

# 66

James Thonger

# DIE SIEBENZIG

ACHT PREDIGTEN  
LEEDS 1887



Sgotzai

## HISTORICAL DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

ACHT PREDIGTEN  
ÜBER

# DIE SIEBENZIG

GEHALTEN WÄHREND DES JAHRES 1887  
IN DER GEMEINDE LEEDS

VON

JAMES THONGER

© church documents  
beefelden Oktober 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung  
Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

## VERZEICHNIS

JAMES THONGER,	4
1. PREDIGT - 23. JANUAR 1887	5
2. PREDIGT - 13. FEBRUAR 1837	15
3. PREDIGT - 24.7.1887	27
4. PREDIGT - 7. AUGUST 1887	37
5. PREDIGT - 21.8.1867	47
6. PREDIGT - 9. OKTOBER 1887	57
7. PREDIGT - 13. NOVEMBER 1887	68
8. PREDIGT - 27. NOVEMBER 1881	80

## James Thonger,

geb. 27.4.1838, gest. 25.4.1918,  
seit 1880 Engel in Leeds und zugleich  
seit dem 26.7.1895 Erzengel in der Allgemeinen Kirche.

# 1. PREDIGT - 23. JANUAR 1887

**Text: Lukas 10,1**

Lukas 10:1 Danach setzte der Herr weitere zweiundsiebzig<sup>1</sup> Jünger ein und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wohin er gehen wollte.

In dem Dienst „Die Ordnung für die Ordination der Priester“ finden sich in der Anrede des Apostels an die Kandidaten folgende Sätze; (Nordd. Liturgie S. 365) „Als Moses siebenzig Männer auswählte, die mit ihm die Last des Volkes tragen sollten, ward ihm befohlen, solche zu wählen, von denen er wüßte, daß sie seien die Ältesten des Volkes. Und Gott ist willens, durch Seinen Heiligen Geist, den Er herabsenden will, euch zu wahren Ältesten zu machen, nicht sowohl an Jahren, als an Erkenntnis und Weisheit, an Gnade und Vollkommenheit vor euren Genossen in der Gemeinde, auf daß ihr würdiglich Hilfe leisten möget als Mitarbeiter der Apostel des HErrn und der Engel Seiner Gemeinden.“

„Dasselbe Vorbild und Geheimnis eurer Berufung ist euch darin vor Augen gestellt, wie unser HErr in

---

<sup>1</sup> Zwei Lesearten werden angeboten: Sowohl 70, als auch 72! Nestle-Aland, 27.Auflage 1995

den Tagen Seines Wandels auf Erden, nachdem Er die Zwölfe berufen und ausgesandt hatte, noch andere Siebenzig aussandte, damit sie vor Seinem Angesichte hergehen sollten in alle Städte und Flecken, wohin Er selbst kommen wollte. So möget ihr vor dem Angesichte des HErrn hergehen, an dem euch angewiesenen Orte arbeiten und, Seinen Aposteln folgend, den Weg für Seine Erscheinung bereiten.“

Ich habe diese etwas weitläufige Stelle vorgelesen, weil sie zu den als Predigttext verlesenen Worten der Heiligen Schrift in einer bedeutsamen Beziehung steht. Sie macht uns die Handlung Moses, des Führers von Gottes altem Bundesvolk, in der Tat völlig klar, als er im Gehorsam gegen Gottes Befehl jene siebenzig Männer auswählte, deren Amt es sein sollte, seine Helfer zu sein und die Last des Volkes mit ihm zu tragen. Und ebenso wird uns jene Tat unseres Herrn, des Propheten wie Moses, vor Augen geführt, der, nachdem Er Seine Apostel ausgesandt hatte, auch jene anderen Siebenzig aussandte, um den Zwölfen bei ihrem Werke der Bereitung Seines Weges zu helfen.

Zweifellos ist es von gewisser Bedeutung, daß jene, die zur christlichen Priesterschaft ordiniert sind, und daß besonders jene, die durch Apostel und in der Gemeinschaft der Apostel ordiniert worden sind, in

demselben Verhältnis zu den Aposteln stehen wie die Siebzig, die durch unseren HErrn berufen wurden; sie tun dieselbe Arbeit in derselben Vollmacht und mit einem ähnlichen Ziel vor Augen; und dies ist das Geheimnis ihrer Berufung, auf welches in der apostolischen Ermahnung im Dienst der Ordination Bezug genommen wird. Gegenüber der Ordination zur Priesterschaft gibt es nun aber offensichtlich noch einen anderen, und zwar viel umfassenderen Ausblick auf das Amt der Siebzig, ja wir können es direkt unter dem Blickpunkt eines „Antitypus“, eines Gegenbildes, sehen. Auf diesen Punkt möchte ich nunmehr eure Aufmerksamkeit lenken.

Die ganze Haushaltung des Gesetzes war „typisch“, d.h. in ihrer irdischen Gestalt bot sie das Bild einer Haushaltung, welche ein genaues Gegenstück von geistlichen Dingen sein sollte. Nach den Worten des Apostels Paulus an die Hebräer zeigte „das Gesetz die künftigen Güter nur in schattenhaftem Umriß.“ Die Stiftshütte, welche in besonderer Weise dazu ausersehen war, jene Haushaltung darzustellen, war „ein Sinnbild bis auf die gegenwärtige Zeit.“ Alle ihre „Vorschriften, die nur die Verhältnisse des äußeren Lebens regeln, galten nur bis zu der Zeit, da eine bessere Ordnung eingeführt wird“ (Hebr. 9,10), d.h. bis zu der Zeit, da die wahrhaftige Stiftshütte - Christus -

, die der HErr errichtet hat und kein Mensch, offenbar werden sollte.

Das, was Moses tat, als er die Siebenzig auswählte und sie nebst Aaron, Nadab und Abihu mit sich auf den Berg Sinai nahm, um das Gesetz zu empfangen, war die *erste* Offenbarmachung jener Gemeinschaft im Amte, welche später noch weiter entwickelt und befestigt werden sollte. Dies wird uns im 4. Buch Mose, Kap. 11, 17, geschildert, als Gott versprach, hernieder zu kommen und von dem Geist, der auf Moses ruhte, zu nehmen und auf die Siebzig zu legen; und nachdem Gott es getan, heißt es weiter (Vers 25): „sie weissagten und hörten nicht auf.“

Die Tat unseres HErrn, des Propheten gleich Mose, als Er durch die Erwählung der Siebzig mit sich selbst und mit Seinen Zwölfen diejenigen vereinigte, die ausgehen sollten, das Ende der Haushaltung des Gesetzes kundzutun und andererseits zu verkünden: „das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, war der *letzte* Akt in jener Haushaltung.

Es ist sehr wichtig, zu erkennen, daß diese Aussendung der Siebzig nicht zur christlichen Haushaltung gehörte - der Heilige Geist war noch nicht mitgeteilt worden (Joh. 7. 39), denn Jesus war noch nicht gestorben, noch nicht auferweckt und noch

nicht verherrlicht worden. Es war ein Werk innerhalb der Grenzen der jüdischen Haushaltung, obgleich es streng genommen nicht zum Gesetz gehörte. Da es nun innerhalb dieser Haushaltung geschah, muß es als das Zu-Ende-Führen dessen, was Moses tat, angesehen werden und somit auch als ein Vorbild (Typus) von etwas, was am Ende der christlichen Haushaltung zu sehen sein wird. Da es ferner, streng genommen, nicht ein Teil der Gesetzshaushaltung war, sondern eine außerordentliche Aussendung durch den HErrn zur Vorbereitung auf die Zukunft, muß es zudem als ein Hinweis darauf gesehen werden, was Gott mit der Sendung des Heiligen Geistes beabsichtigte. Ganz ebenso wurden die Apostel selbst innerhalb der Grenzen der jüdischen Haushaltung erwählt, in ihrem Apostelamt aber erst bestätigt, als sie am Pfingsttage „Die Verheißung des Vaters“ empfangen

In Bezug auf das Amt der Siebenzig sind für uns zwei Punkte von Interesse

1. welches Ereignis in der christlichen Haushaltung ist der Antitypus - das Gegenbild - zu der Erwählung der Siebzig durch Mose und
2. welche Begebenheit in der christlichen Kirche wird das Gegenstück der Wahl der Siebzig durch unseren HErrn sein (denn wir glauben,

daß dieses Begebnis zum größten Teil noch zukünftig ist), das eine am Anfang, das andere zu Ende der Haushaltung.

Wie zu vermuten, gibt die Heilige Schrift nicht viel Licht über den Verlauf der christlichen Haushaltung - war doch, als der Kanon der Schrift abgeschlossen wurde, fast ihre ganze Geschichte noch zukünftig. Der einzige Weg, auf welchem zu irgendwelchen Vorgängen in ihr eine Beziehung hergestellt werden könnte, war der über den Typus oder das Schattenbild oder die prophetische Andeutung, wie sie im Buch der Offenbarung enthalten ist.

Es wäre der wahren Natur und dem Charakter der christlichen Haushaltung entgegengesetzt, die Zukunft vorauszusagen und zu beschreiben. Der Heilige Geist selbst, der Geist des Vaters und des Sohnes, soll, solange die Haushaltung währt, immer in ihr gegenwärtig sein, um Geheimnisse zu enthüllen, den Ratschluß Gottes kundzumachen, Zeitalter und Zeiten zu deuten. Wenn wir daher göttliche Dinge verstehen wollen, müssen wir die „Heiligen Schriften erforschen“ und besonders die des Alten Testaments, um im Lichte des Heiligen Geistes zu erkennen, wie die in ihnen berichteten Schatten und verborgenen Aussagen zu verstehen sind.

Die Erwählung der Siebzig durch Moses wird zum erstenmal im 2. Buch Mose, Kap. 24, erwähnt; sie fand vor der Gesetzgebung statt. Gott selbst benannte vier Männer - Moses, Aaron, Nadab und Abihu-, die auf den Berg steigen sollten; aber die Wahl der Siebzig wurde Moses überlassen als dem Führer des Volkes. In ihrer Bedeutung kam diese Wahl nicht einer Ordination oder Aussendung gleich, aber sie führte dazu, daß eine bestimmte Anzahl weisungsgemäß ernannter Männer einen gewissen Anteil an Mitarbeit und Vorrechten erhielt: sie stiegen mit Moses und Aaron auf den Berg, sie sahen den Gott Israels und sie aßen und tranken, doch auf sie legte Gott Seine Hand nicht (2. Mose 24, 11). Sehr viel später - nachdem das Gesetz zum zweitenmal gegeben und erklärt worden war, die Stiftshütte errichtet und ihre Dienste aufgestellt waren -, wurden die Ältesten, 70 an der Zahl, noch einmal aufgerufen (4. Mose 11, 16-17 und 24-25) und dieses Mal vor die Tür der Stiftshütte angesichts der Gemeinde gestellt, denn Gott wollte von dem Geist, der auf Moses ruhte, nehmen und auf sie legen, „damit sie mit dir die Last des Volkes tragen.“ Auf diese Weise sollten sie zur Mitarbeit am Werk Moses eingesetzt werden - als seine Koadjutoren -, aber nicht als ihm Gleichgestellte, denn mit ihm, den *Gott allein* auf eine besondere, einzigartige Weise *erwählt hatte*, konnte niemand gleichge-

stellt sein. *Die Ältesten* hingegen waren durch Moses gewählt, und Gott bestätigte seine Wahl.

Die Berufung der Siebzig durch den Propheten wie Moses - Jesus - war, wenn man so sagen darf, notwendig, um die Haushaltung mit einem Amt abzuschließen, welches von ähnlichem Charakter war, wie das mit Moses am Anfang derselben Haushaltung verbundene. Ihr *Werk* war genau gleich dem der „Zwölf“, nämlich den Weg des HErrn zu bereiten. Aber während ihre *Arbeit* dieselbe war, war ihre *Stellung* untergeordnet, auch scheint sie nicht von Dauer gewesen zu sein, wie die der Zwölf; sie wurden ausgesandt und kehrten zurück, nachdem ihr Auftrag beendet war (Luk. 10, 1 - 20).

Mit der am Pfingstfest entstandenen neuen Haushaltung begannen die Typen des Gesetzes Gestalt anzunehmen. Nach der Himmelfahrt des HErrn sah man das Gegenbild Moses in der Apostelschaft, die *als Eine* dastand, in der die Häupter der geistlichen Stämme zusammengeschlossen waren. Es ist kein Grund vorhanden anzunehmen, daß am Pfingsttage, andere, außer den Zwölfen, die unmittelbare Ausgießung des Geistes empfangen. Auch muß man es offen lassen, ob von den etwa 120 Jüngern, von denen die Schrift berichtet, die meisten, wenn nicht alle, jenen vom HErrn selbst erwählten Siebzig ange-

hört haben, und ob sie nun durch das Auflegen der Hände der Apostel die Gabe des Heiligen Geistes empfangen haben und so den Aposteln als Mitarbeiter zugeeignet wurden, um „die Last des Volkes mitzutragen“, ähnlich wie sie zur Zeit des Erdenwandels unseres HErrn von Ihm gesandt worden waren, zeitweilig apostolische Arbeit zu verrichten, obwohl sie *nicht* Apostel *genannt wurden* (to do temporarily Apostolic work, although not *named* Apostles.)

Nach Gottes Absicht gehen die „Zwölf“ und die „Siebzig“ miteinander. Die letzteren - die Siebzig - können nicht ohne die ersteren sein, und die ersten - die Zwölf - können ohne die letzteren ihr Werk nicht vollenden. Nachdem nun Gott in diesen letzten Tagen das Amt der „Zwölf“ wiederhergestellt hat, sind ohne Zweifel mit ihnen die „Siebzig“ vereinigt in denen, welche zur Teilnahme an ihrem Regiment und ihrem bischöflichen Amt in der Kirche zugelassen sind, das sind die Engel der Gemeinden und die Engel-Evangelisten mit denen, die in derselben bischöflichen Ordnung über ihnen stehen.

Jetzt mag wegen der wichtigeren und überragenden Stellung des noch gegenwärtigen Amtes der Zwölf das Amt der Siebzig in der laufenden Arbeit der Kirche nicht so klar erkennbar und abgegrenzt sein; aber zweifellos wird die Zeit kommen, und zwar bald,

in welcher das charakteristische Amt der Siebzig an jedem Ort der Kirche. wohin der HErr selbst kommen will, gesehen und wahrgenommen wird - ein apostolisches Werk, ausgeführt durch apostolische Männer (apostolic work wrought by apostolic men, but not „of the Twelve“ nor daring to join themselves to apostles as equals), aber nicht durch die „Zwölf“ und auch nicht von solchen, die es wagen würden, sich den Aposteln gleichzustellen.

## 2. PREDIGT - 13. FEBRUAR 1837

**Text: Lukas 10**

Lukas 10:1 Danach setzte der Herr weitere zweiundsiebzig\* Jünger ein und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wohin er gehen wollte, 2 und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. 3 Geht hin; siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe. 4 Tragt keinen Geldbeutel bei euch, keine Tasche und keine Schuhe, und, grüßt niemanden unterwegs. 5 Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause! 6 Und wenn dort ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. 7 In demselben Haus aber bleibt, eßt und trinkt, was man euch gibt; denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Ihr sollt nicht von einem Haus zum andern gehen. 8 Und wenn ihr in eine Stadt kommt, und sie euch aufnehmen, dann eßt, was euch vorgesetzt wird, 9 und heilt die Kranken, die

dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen. 10 Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, und sie euch nicht aufnehmen, so geht hinaus auf ihre Straßen und sprecht: 11 Auch den Staub aus eurer Stadt, der sich an unsre Füße gehängt hat, schütteln wir ab auf euch. Doch sollt ihr wissen: das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. 12 Ich sage euch: Es wird Sodom erträglicher ergehen an jenem Tage als dieser Stadt. 13 Weh dir, Chorazin! Weh dir, Bethsaida! Denn wären solche Taten in Tyrus und Sidon geschehen, wie sie bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche gesessen und Buße getan. 14 Doch es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen im Gericht als euch. 15 Und du, Kapernaum, wirst du bis zum Himmel erhoben werden? Du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. 16 Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. 17 Die Zweiundsiebzig\* aber kamen zurück voll Freude und sprachen: Herr, auch die bösen Geister sind uns untertan in deinem Namen. 18 Er sprach aber zu ihnen: Ich sah den Satan

vom Himmel fallen wie einen Blitz. 19  
 Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden. 20 Doch darüber freut euch nicht, daß euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.

Im vergangenen Monat sprach ich vor euch über das „Amt der Siebenzig“, wie es in den von Moses erwählten 70 Ältesten aus Israel – typisch - vorbildlich dargestellt und abgeschattet ist. Sie begleiteten ihn zuerst auf den Berg Sinai, um das Gesetz zu empfangen. Später versammelten sie sich an der Tür der Stiftshütte der Volksgemeinde, weil Gott vor den Augen den Volkes von dem Geist Moses nehmen und davon auf sie legen wollte, damit sie mit ihm die Sorge und Last des Volkes tragen sollten.

Jetzt beabsichtige ich, die Aufgabe, welche der HErr den „Siebenzig“ gab, die Er berufen hatte, mehr in ihren Einzelheiten zu betrachten, da dieselbe augenscheinlich den Charakter jenes Amtes erklärt, welches dem gegenwärtigen Werke des HErrn in Seinen „Zwölfen“ folgen soll.

Das 10. Kapitel des Evangeliums nach St. Lukas beginnt mit den Worten: „Danach sonderte der HErr andere Siebzig aus und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, da Er wollte hinkommen.“ Es ist wichtig, den Zeitpunkt zu beachten, in welchem der HErr die „Siebenzig“ berief, da er es uns ermöglicht, den Zusammenhang zwischen ihrem Werke und dem der „Zwölf“ zu verstehen. Das vorausgehende 9. Kapitel des Lukas - Evangeliums handelt von der Berufung und Aussendung der „Zwölf“ und ihrer Rückkehr; außerdem enthält es den Bericht über die Verklärung, und der 51. Vers dieses Kapitels bringt einen Hinweis auf den nahe bevorstehenden Zeitpunkt, zu welchem Er Sein Werk beendet haben würde. Die Worte lauten: „Als der Tag sehr nahe war, da Er aufgenommen werden sollte, da war Er fest entschlossen, nach Jerusalem zu ziehen.“ Es war also „nach diesen Begebenheiten, als der HErr noch andere Siebzig bestimmte.“ Die Berufung der „Zwölf“ scheint daher ein Ereignis in der *Frühzeit* Seines Amtes gewesen zu sein, während die der „Siebzig“ *nahe dem Ende* desselben erfolgte, als die Arbeit mehr drängte, weil ihr Abschluß bevorstand und die für das Zeugnis verbleibende Zeit nur noch kurz war.

Ich möchte gern, soweit ich kann, den genauen Zeitpunkt der Aussendung der Siebenzig feststellen, weil ich erkenne, daß in der Zeit des Endes - *jetzt* -

die Zeit und die Umstände analoge sind, und die Worte des HErrn, die Er *damals* an die Siebzig richtete, auf die gegenwärtig geistlichen Zustände und Verhältnisse genau zutreffen und in der Absicht gesprochen waren, sie hierauf anzuwenden.

Es mag gut sein, zu Anfang unserer Untersuchung zu erwägen, welches die Bedeutung der "Siebzig" ist. Warum gerade diese Zahl? Wenn wir Gottes Wort lesen und darin forschen, kommen wir nicht daran vorbei, bei der Hinausführung Seines Ratschlusses auf den ständigen Gebrauch von Zahlen zu stoßen. Man hat Gott den „Wunderbaren HErrn, der über Maß und Zahl verfügt“ genannt, und alle Seine Werke ereignen sich nach Maß und Zahl. "Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen" (Ps. 147,4). "Aber auch die Haare auf eurem Haupte sind alle gezählt" (Luk. 12, 7; Matth. 10, 30). Zuweilen wird der Grund für den Gebrauch bestimmter Zahlen gezeigt, so z.B., als Gott die Söhne Adams (engl. Bibel) von einander schied und den Völkern ihre Erbesitztümer zuteilte (5. Mose 32, 8), „da setzte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel." Zuweilen aber bleibt es den Menschen überlassen, die unter den verschiedenen Zahlen verborgene Bedeutung im Lichte des Heiligen Geistes zu enthüllen und zu erkennen. Ohne Zweifel wird eine Zeit kommen, da der ganze Ratschluß Gottes klar zu sehen sein wird und es wird

nicht zu den geringsten Dingen gehören, welche den Geist des *neuen Menschen* entzücken werden, Gottes Buch aufgeschlagen zu sehen, in welchem alle seine Mitglieder (members) aufgezeichnet stehen (Ps. 139,16).

Wenn wir uns nun auf die beiden Zahlen, die "Zwölf" und die „Siebzig“ beschränken, dann sehen wir die erstere klarer begründet als die letztere: die Zwölf scheint uns eine Zahl zu sein, welche Gott *bei Beginn eines Werkes* gebraucht, sei es in der natürlichen Schöpfung, oder in der Haushaltung der Gnade. So war es in der alten Schöpfung bei den Gestirnen (zwölf Tierkreise), bei der Teilung der Zeit (in die 12 Stunden des Tages), ferner als Gott die Söhne Adams voneinander schied. So steht auch das Tun unseres HErrn in der Erwählung von 12 Männern, die unter Ihm sein sollten, das die neue Schöpfung krönende Amt, völlig im Einklang mit allen dem, was vorausgegangen war. Auch die Berufung der Zwölf in diesen letzten Tagen, in welchen der HErr noch einmal Seine Hand zu **einem** Werk ausstreckte, geschah gleichfalls in Übereinstimmung mit der uns offenbarten Art und Weise Seines Wirkens in vorigen Zeiten. Jedoch, wenn wir von "den Zwölfen" sprechen, dürfen wir nicht voraussetzen, daß Gott sich in Seinem Wirken allezeit auf eine genaue Zahl beschränkt habe: die Zahl steht in Beziehung zu einem *zukünftigen*, vollkommenen

Zustand der Dinge. Die gegenwärtige Verwendung des Zahlenausdrucks (term) impliziert eher eine Klasse von Menschen von der alle, oder auch nicht alle, in der vollkommenen Zahl der „*Erneuerung*“ gefunden werden. Zum Beispiel: als der HErr den Ausdruck „die Zwölf“ gebrauchte, zu denen Er auch Judas rechnete (Joh. 6,70 u. 71) und doch mußte ein anderer seinen Platz einnehmen; desgleichen wurden Paulus und Barnabas berufen, als es außer ihnen bereite zwölf andere gab. Und auch in diesen letzten Tagen blieben nicht alle, die berufen waren, auf ihren Plätzen. Aber, wie groß auch immer die genaue Anzahl der Männer gewesen sein mag, die zu irgendeiner Zeit lebten und im Amte standen, jenes besondere Amt wird immer bezeichnet als „die Zwölf“.

Diese Ausführungen lassen uns klarer erkennen, welche Bewandnis es mit den „Siebenzig“ hat, von denen so wenig gesagt ist und über deren Zahl es so wenig Andeutungen gibt. Wenn, wie wir glauben, der Gebrauch der Zahl „Siebenzig“ die *Schlußperiode* eines Werkes oder einer Haushaltung kennzeichnet, dann spricht das Nichtvorhandensein von einer deutlichen und fest umschriebenen, begrenzten Erklärung für diese Annahme, denn so ist das Verfahren des HErrn gewesen, am Ende einer Haushaltung es dem Glauben Seines Volkes zu überlassen, bis zu welcher Erkenntnis es vordringt, während Er zu Beginn eines

Werkes Sein Handeln den natürlichen Sinnen des Menschen klar ersichtlich machte.

Die erste und sinnfälligste Verbindung der „Zwölf“ mit den „Siebzig“ steht in Zusammenhang mit den Söhnen Jakobs und den Kindern Israels. Diese Beziehung ist die bemerkenswerteste, wenn wir das, worüber wir schon gesprochen haben, berücksichtigen, nämlich daß, als Gott den Völkern ihren Erbbesitz zuteilte, es geschah „nach der Zahl der Kinder Israels.“ „Denn des Herrn Anteil ist Sein Volk, *Jakob* ist Sein Erbe“ (5. Mose 32, 8. 9).

Als Jakob in das Land Kanaan - das verheißene Land - aus seinem Dienst bei seinem Onkel Laban zurückkehrte, brachte er seine zwölf Söhne mit sich, und bei zwei verschiedenen Gelegenheiten erklärte Gott, daß nunmehr sein Name „Israel“ sei und „nicht mehr Jakob“. Diese Zeit war für Jakob die reichste und wichtigste seines Lebens; sie bedeutet die Geburt *Israels*, zuerst in ihm selbst, dann in seinen zwölf Söhnen, die alle mit ihm in dem verheißenen Lande aushielten, das Abraham und seinem Samen - Christus - versprochen war.

Der Ort wo der Bund mit Jakob erneuert wurde, war Bethel, der Ort, wo Gott ihm - der anfänglich ohne Freunde und einsam war - begegnete. Die Worte

des Bundes und der Verheißung lauteten: „Ich bin der allmächtige Gott, sei fruchtbar und mehre dich; ein Volk ja eine Menge von Völkern soll von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden kommen. Und das Land, welches ich Abraham und Isaak gegeben habe, will ich auch dir geben und will das Land deinem Samen nach dir geben“ (1. Mose 35,11-12).

Haltet euch die Aufteilung der 12 Stämme und das Land vor Augen, denn die *Verheißungen* sind in 12 zusammengefasst; ja zur Zeit des Endes, wenn das himmlische Jerusalem, die Braut, das Weib des Lammes, geschaut werden wird, sogar die *volle Vielzahl von zwölf*: die Stadt mißt je 12 000 Feld Wegs in der Länge, Breite und Höhe, sie hat 12 Tore - die zwölf Grundsteine (foundations twelve) -, die Mauer ist 12 mal 12 Ellen hoch.

Es kam eine Zeit - nahe am Ende der Lebenszeit von Jakob -, da war die brüderliche Einigkeit zerbrochen und Gottes Gericht kam. Jakob und seine Söhne mußten das Land verlassen und nach Ägypten ziehen; und jetzt hört die Zahl "zwölf" auf und die „Siebzig“ wird eingeführt. Wir lesen in 1. Mose 46, 27 und ebenso 2. Mose 1, 5, daß die Gesamtzahl der leiblichen Nachkommen *Jakobs*, die nach Ägypten kamen, 70 Seelen betrug. Und der nächste Vers desselben Kapitels in 2. Mose fügt hinzu: „Und Joseph

und alle seine Brüder und jene ganze Generation starben“; so waren nun deren Söhne, die zu den Siebzig gehört hatten, die Häupter, als jene Trübsal unter dem König, "der von Joseph nichts mehr wußte", begann.

Da wir noch bei dem Thema der Zahlen sind, wird es gut sein, auch noch jene Zahl *zwei* zu untersuchen, welche in Verbindung mit den Siebzig eingeführt wurde. Der HErr sonderte andere "Siebzig" aus und sandte sie aus, je *zwei* und *zwei* usw.

Es gibt eine bemerkenswerte Beziehung auf diese Zweiheit oder Zwiefältigkeit bei den 12 und den 70 Nachkommen Jakobs. Unmittelbar vor Jakobs Tod brachte Joseph seine beiden Söhne Manasse und Ephraim zu seinem Vater, um sie von ihm segnen zu lassen, und Jakob fügte unter Bezugnahme auf Gottes Verheißung über sein Erbe (1. Mose 48,5) hinzu: „So sollen nun deine zwei Söhne, Ephraim und Manasse, die dir in Ägypten geboren sind, ehe ich zu dir nach Ägypten kam, mein sein; wie Ruben und Simeon sollen sie mein sein.“ Daraus kann geschlossen werden, daß, als „Joseph und alle seine Brüder und jene ganze Generation gestorben waren“ (2. Mose 1,6), diese Zwei die Häupter von 70 Seelen waren, die unter dem Pharaon lebten, der "nichts von Joseph wußte".

Die Zwiefältigkeit der "70", die den "Zwölf" in dem gegenwärtigen Werke des Herrn folgen sollen, wird in verschiedenen Stellen des Alten Testaments ebenso wie der Offenbarung, die als typisch - vorbildlich - gelten können, hingewiesen.

Aus dem Alten Testament wollen wir die beiden Spione erwähnen, die Josua aussandte, die Stadt Jericho vor ihrer Zerstörung auszukundschaften, ferner die Zerreißung von Elias Mantel, welcher Elisa zugefallen war (1. Könige 19, 19. 2. Kön. 2, 12-13), in zwei Stücke, und das doppelte Maß des Geistes, das dieser empfing: diese Ereignisse sind uns als Vorbilder wohlbekannt. In dem Buch der Offenbarung jedoch sind die Hinweise auf den zwiefältigen Charakter des Zeugnisses der Siebzig noch viel bedeutsamer. Dort wird berichtet, daß nach der Entrückung der Erstlinge in Gestalt des männlichen Kindes dem Weibe *zwei Flügel eines großen Adlers* gegeben wurden, damit sie in die Wüste flöge, um dort ernährt zu werden. Zu derselben Zeitperiode steht in Offb. 11 eine andere Gruppe von Vorbildern in Beziehung; es heißt dort (Vers 3. 4): "Ich will *meinen zwei Zeugen* geben, ...usw., diese sind die *zwei Ölbäume* und die *zwei Leuchter*, die vor dem HErrn der Erde stehen." Wenn sie aber ihr Zeugnis abgelegt haben, werden, so wird weiter gesagt, die Erdbewohner sich freuen und ju-

beln über den Tod *dieser zwei Propheten*, denn diese hatten den Bewohnern der Erde Plagen verursacht.

Dies ist vollauf genügend, um zu zeigen, daß die Aussendung der "noch anderen Siebzig" gleichbedeutend ist mit dem Zeitabschnitt, der jetzt heranrückt. Durch Betrachtung des Auftrags, den unser HErr den Siebenzig gab, möchte ich euch zeigen, daß es sich um ein Werk handelt, welches mittels eines Amtes ausgeführt werden wird, das sehr bald in Erscheinung treten soll.

Ich beabsichtige, so Gott will, über diesen Gegenstand bei einer anderen Gelegenheit weiter zu sprechen.

### 3. PREDIGT - 24.7.1887

**Text: Luk. 10,2**

Lukas 10:2 und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte.

Die ersten Worte unseren HErrn an die Siebzig, die Er berufen hatte, bezogen sich auf etwas, was von Ihn in Seinem Auftrag an die Zwölf noch nicht erwähnt worden war. Dieses Besondere an sich kennzeichnet einen Zustand der Dinge, für welchen die Frühzeit Seiner Tätigkeit, genau genommen, noch nicht reif war; und bei Anwendung auf ein Amt der Siebzig in diesen Tagen deutet es auf einen Stand der Dinge hin, der noch nicht zu erkennen ist, der aber nahe bevorsteht.

*Die Ernte* war offensichtlich das, was den Geist des Herrn beschäftigte, als Er die Siebzig aussandte - die Ernte ist auch das, was das Herz des HErrn jetzt bewegt. Das Werk der Zwölf war und ist gewesen, soweit es an einer wirklichen Sammlung Anteil hatte, ein kleines und begrenztes Werk, seiner Natur nach mehr ein Sehen als ein Ernten, mehr eine Predigt des Evangeliums als *Zeugnis* an alle Völker, als eine

Sammlung einer großen Menge *aus* allen Völkern. Was hätten auch zwölf Männer unter allen den Völkern tun können ? Alles, was sie tun konnten, war, eine verhältnismäßig kleine Schar von Gläubigen zusammenzubringen, die sie in den Dingen, welche das Königreich betreffen, so unterweisen konnten, daß, wenn die Zeit kommen würde, diese dann fähig wären, in einer größeren Zahl zur Ausrichtung einen größeren Werkes auszugehen.

In Gleichnissen, welche wir jetzt gut verstehen, ist das apostolische Werk als die Sammlung und Zubereitung einer Handvoll Erstlingsfrüchte dargestellt worden, die so völlig mit dem apostolischen Geiste durchtränkt sind, daß sie gleichsam *als ihr Brief* gelten, welcher von allen Menschen gelesen und erkannt wird. Welchen Anteil diese als Erstlingsfrüchte Gesammelten an der Sammlung und Zubereitung der Ernte haben werden, können wir nicht sagen. Aber dies wissen wir, daß die Vervollständigung der Zahl der Erstlingsfrüchte die Zeit des Erntebeginns bezeichnen wird, und eines der ersten Dinge, welche dann geschehen, wird die Berufung der anderen Siebzig sein. Es ist eine Tatsache, daß der HErr durch Seinen Geist Seine Absicht bereits angedeutet und erklärt hat, welche es sind, die „zu den Siebzig“ gehören; aber ihre Aussendung verzögert sich, teilweise - zweifellos - weil das apostolische Werk noch nicht

abgeschlossen ist, und teilweise deshalb, weil die Zahl der Siebzig vervollständigt werden muß.

Wenn für sie die Zeit gekommen sein wird, zu je zwei und zwei auszugehen, wird alles zur Ernte reif sein, und gemäß dem Wort des Herrn wird sie „groß“ sein. Und wenn auch, verglichen mit den Zwölfen, der Arbeiter viele sein werden, werden die Siebenzig im Verhältnis zu dem Werk, welchen dann zu tun ist, wenig sein. Die dringende Sorge, welche zu Beginn auf die Herzen der Siebenzig gelegt werden wird, wird sein, zu *bitten*: „darum bittet den HErrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende.“

Die Aufforderung den Herrn, zu *bitten*, ist ein Zeichen dafür, daß die Zeit Seines Wirkens gekommen ist; denn Er ruft Sein Volk nicht auf, Ihn um etwas zu bitten, wenn nicht für Ihn die Zeit gekommen ist, das zu geben, um was Er von ihm gebeten sein will. Wenn der HErr das Wort gibt, wird die Zahl derer, die es verkünden werden, groß sein. Die Zahl der Prediger ist nicht auf die Siebzig allein beschränkt; diese werden die Häupter sein, die herrschende Autorität in der Zeit der Ernte, so wie die Zwölf es zur Zeit der Sammlung der Erstlingsfrüchte gewesen sind.

Aus der größeren Anzahl der Häupter mögen wir uns eine etwaige Vorstellung von dem erweiterten Umfang des zu vollbringenden Werkes machen. Wie die vereinigte Schar von Zeit zu Zeit zusammenkommen wird, um sich über ihre Arbeit zu beraten, und wie sie ihr Vorgehen regeln wird, wissen wir nicht, aber es scheint, daß sie zu Zweien als ausübende Kraft in jeder Stadt und jeden Ort eingesetzt werden, und daß unter ihnen jene vielen Arbeiter tätig sein werden, die der HErr erwecken wird, Sein Wort zu verkünden.

So sehr wir auch an die Sammlung Einzelner gewöhnt sind - es ist schwer für uns, sich vorzustellen, wie die Sammlung der Ernte sich gestalten wird; doch müssen wir immer mehr danach streben, unsere Herzen weit werden zu lassen für die Größe des Werkes, welches zu tun ist. Und gewiß ist der HErr seit einiger Zeit dabei, unsere Herzen offen zu machen für ein weit umfangreicheres Wirkungsfeld als das bisher von uns bearbeitete. Die Verhältnisse im Werke des HErrn haben sich in den letzten paar Jahren, für einige von uns vielleicht unmerklich, geändert. Aber wenn wir die jetzigen Verhältnisse mit denen vor etwa zehn Jahren vergleichen, als der Herr den Pfeiler der Apostel zu sich nahm und als die sogenannte Zeit des „Überlappens“ (the overlapping) begann, so ist doch eine große und deutliche Änderung eingetreten. Die Schar

der Gläubigen lebte damals größtenteils in den engen Grenzen kleiner Gemeinden unter der Leitung von Dienern, die in Gemeinschaft mit den Aposteln standen und unter ihnen dienten. *Jetzt* sind die Verzweigungen in Gottes Werk kaum noch bestimmbar, und große Scharen, die nicht in sichtbarer Gemeinschaft mit den Aposteln stehen, sind mit ihnen eins im Glauben und in der Hoffnung. Eine weitere und noch größere Schar bilden außerdem die, die in ihren Geist von Ihm, der die wahre Zubereitung des Herzens in den Menschen für das zustande bringt, was Er mit ihnen zu tun vorhat.

”Die Ernte ist groß” - ”eine große Schar, die niemand zählen kann” sie sollen gesammelt werden, denn alle an Christus Jesus Glaubenden sollen zur Einheit des Glaubens gebracht werden, und dies bedeutet sicherlich die Einheit im apostolischen Glauben. Denn obgleich zur Zeit der Ernte die Apostel nicht persönlich gegenwärtig sein werden, so werden die Siebenzig, die auf sie folgen, in Gemeinschaft mit ihnen stehen, da sie ein doppeltes Maß ihres Geistes haben; auch können wir sicher sein, daß alle, die von ihnen gesammelt werden, das anerkennen werden, was der Herr durch jene getan hat, die vorausgegangen sind und Seinen Weg bereitet haben, indem sie ein Volk zubereiteten, das für den Herrn vorbereitet ist.

Indem wir von einem Werk sprechen, welches noch zukünftig ist und von welchem wir natürlich noch keine Erfahrung haben können, ist es unmöglich für uns, zu sagen, daß dies oder jenes geschehen wird. Alles, was wir darüber sagen können, muß entweder wirklich offenbart sein oder es muß offensichtlich in Einklang mit Gottes Handeln in früheren Zeiten stehen. Wenn wir uns genau an das vom Herrn selbst gebrauchte Gleichnis, nämlich das von der Ernte, halten, dann wissen wir aus Erfahrung sowohl wie aus der Auslegung, daß die Ernte in zwei Abschnitte unterteilt ist; wenn wir die Behandlung des Unkrauts mit einschließen, können wir sogar von drei Teilen sprechen: 1. die Erstlingsfrüchte, 2. die Ernte selbst, wobei 3. die Sammlung des Unkrauts mit eingeschlossen ist. Bei dem ersten Teil will ich nicht lange verweilen, weil dieser Teil des Werkes nahezu getan ist: notwendigerweise ist es ein verhältnismäßig kleines Werk, in welchem gewissermaßen *mit der Hand* von verschiedenen Teilen des Feldes jene Ähren gesammelt wurden, die als Erstgereifte sich zeigten, damit sie vor dem Herrn dargestellt und zum Besten der großen Gemeinde von Ihm angenommen werden möchten als ein Angeld und Pfand der überreichen Ernte, welche das Herz des Säemanns, der den Acker für sich selbst mit Seinem eigenen Blute erworben hat, erfreuen soll.

”Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Die Ernte ist das Ende der Welt(zeit). Die Schnitter sind die Engel“ (Matth. 13, 38-39).

Damit wir von der Einheit von des HErrn Werk völlig durchdrungen sein mögen, möchte ich euch daran erinnern, daß das Erntefeld eines ist. Der Unterschied zwischen Erstlingsfrüchten und Ernte ist nicht so sehr eine Frage des geistlichen Zustands, als vielmehr eine solche des Reifwerdens und der Art des Sammeln. Der Boden, die Sonne, der Regen sind dieselben, und das Reifwerden geht fast zu derselben Zeit vor sich; aber zuerst werden die Erstlingsfrüchte gesammelt und vor dem HErrn in Seinen Tempel als eine besondere Garbe dargestellt, während die Ernte geschnitten und in die Scheune gesammelt wird. Die Erstlingsfrüchte sollten sich nicht damit rühmen, dass sie als erste gesammelt seien oder dass sie reifer und besser als andere seien. Vielmehr sollten sie sich freuen, daß Gott in Seiner unumschränkten Macht und auswählenden Gnade sie erwählt hat, als auf dem Acker schon eine Menge weiterer Ähren gewesen sein mögen, ebenso voll und fett und reif wie sie selbst. Auch sollten die Erstlinge nicht solche, die aus der Ernte kommen, *beneiden* um irgendeinen geistlichen Vorzug, welchen sie selbst ihnen verliehen haben mögen und sei es sogar die Salbung mit dem Hei-

ligen Geist, der ja Gottes Verheißung für alle ist. Kein Segen oder Gnade oder Vorrecht oder Stellung, welche ein gnädiger und barmherziger Gott jener großen Schar, die niemand zählen kann, zuweist oder mitteilt, wird auch nur um ein Jota das Vorrecht mindern, welches jenen Erstlingen beigelegt ist, die treu sind, denn sie werden immer die Nächsten des HErrn bleiben.

Die Sammlung der Ernte wird in einer Zeit schmerzhafter und zunehmender Prüfungen vor sich gehen; unser Mitgefühl sollte sich schon jetzt in volstem und weitestem Maße auf die Schar der Ernte erstrecken, denn sie sind vollkommen eins mit uns - ein HErr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist über allen und durch alle und in allen. Sogar bei der Sammlung der Erstlingsfrüchte sind solche von Hand gesammelt worden, die nicht zu der auserwählten Zahl gehörten, noch es je könnten. ”Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns“ (1.Joh. 2, 19); das Vorhandensein solcher, die böse sind, hat immer die scharfe Prüfung durch die Engel des Menschensohnes erforderlich gemacht, deren Pflicht es ist, zu unterscheiden. Das Dasein solcher ist für die Gläubigen eine schwere Versuchung gewesen und ein trauriger Schandfleck an den Werk des Herrn, und ihre Ausschneidung (excision) war eine schmerzhaft Erfahrung für sie selbst und

andere. Doch wie gering ist diese Heimsuchung gewesen im Vergleich mit der, welche kommen wird, wenn die Schnitter, die Engel des Menschensohnes, beides, Weizen und Unkraut, miteinander abschneiden und ihr Werk der Scheidung vollziehen, indem sie das Unkraut bündeln, um es zu verbrennen, und den Weizen in des Herrn Scheune sammeln. Wir können nicht aussprechen, wie ernst darin die Prüfung der Treuen sein wird; so dicht untereinander gemischt werden sein die Kinder Gottes und die Kinder der Bosheit - das Unkraut und der Weizen. Zweifellos aber wird den Siebenzig eine besondere Gnade mitgeteilt werden, damit sie dieses Werk der Scheidung ausführen können, die Scheidung, welche nach dem Gleichnis vom Unkraut und dem Weizen ein Teil der Pflichten zu sein scheint, welche ihnen auferlegt sind. Als Engel - Boten - des Menschensohnes „sollen sie aus Seinem Königreich alle Verführer und Übeltäter sammeln und in den Feuerofen werfen, da wird nur lautes Klagen und Zähneknirschen sein“ (Matth.13, 41-42).

Aus dem Buche der Offenbarung, Kap.11, in welchem das Werk der Zwei Zeugen beschrieben wird, unter dem wir das Amt der "Siebenzig" verstehen, geht hervor, daß die geistliche Kraft, welche diesem Amt zugewiesen ist, offenbar sehr groß ist. Sie ist viel größer als die den Zwölfen verliehene Macht, soweit

diese unter Menschen sichtbar wurde. Infolge der Ausübung einer solchen Macht wird ihr Amt einen derartigen Haß und Feindseligkeit hervorrufen, daß die Zwei Zeugen zuletzt in die Gewalt des Tieren fallen, das sich aus dem Brunnen des Abgrunds ( bottomless pit) erhebt.

Wir können uns jetzt nicht vorstellen, wie der Charakter jener Zeit sein wird; wir leben in einer verhältnismäßig friedlichen Zeit, in welcher durch die Macht und Barmherzigkeit Gottes und die alles überragende Fürbitte unseres großen Hohenpriesters die Winde der Gerichte noch zurückgehalten werden. Aber wenn sie losgelassen werden und böse Menschen und böse Geister ihre bösen Absichten fast ohne Widerstand ausführen, dann wird ein solches Amt nötig sein, welches mit einem doppelten Anteil des Geistes und übergroßer Macht begabt ist, damit es seinen Feinden widerstehen und das Werk ausrichten kann, welches ihnen anvertraut ist.

## 4. PREDIGT - 7. AUGUST 1887

**Text: Luk. 10**

Meine letzte Belehrung über den Auftrag der „Siebenzig“ schloß ich mit einem Hinweis auf den Charakter der Zeit, in welcher ihre Arbeit getan werden soll. Die Ernte, welche eingesammelt werden muß, muß geschnitten werden - Weizen und Unkraut miteinander -; das Unkraut muß in Bündel gesammelt werden, um es zu verbrennen; der Weizen wird in des HErrn Scheune gesammelt.

Die einleitenden Worte unseres HErrn in Seinem Befehl zeigen zur Genüge, welche Empfang die Diener des HErrn zu erwarten haben. „Gehet hin; siehe, ich sende euch als die Lämmer mitten unter die Wölfe“ (Luk. 10,3) Die Boten, die der HErr erwählt und sendet, müssen sein wie Er, der ihr Meister ist - das Lamm Gottes -, heilig, unschuldig, rein und von den Sündern abgesondert; doch, wenngleich sie Lämmer sind, so sollen sie von den wütenden Wölfen dennoch nicht verschlungen werden, denn sie stehen unter einer besonderen Obhut und besonderem Schutz „nichts wird euch beschädigen“ (V.19). Ihr Lamm-Charakter bedeutet nicht, daß sie wehrlos und machtlos sind, sondern bekundet ihre Arglosigkeit; und weil Tugend stärker ist als Grausamkeit, sind

diese Diener des HErrn fähig, ihre Widersacher zu vernichten durch ihre Weisheit und die Kraft dessen, der stärker ist als jede Macht, welche gegen sie angewendet werden kann.

Offenbar benutzt der HErr nicht ohne Absicht gerade dieses Tier - den Wolf -, um die Art der Erfahrungen zu beschreiben, welche Seine Diener machen würden. Der Wolf ist ein grausames und blutdürstiges Tier ohne eine einzige gute oder edle Eigenschaft, und die wenigen Hinweise auf Wölfe in der Heiligen Schrift deuten auf Menschen hin von selbstsüchtigem und grausamem Charakter, die beherrschende Stellen einnehmen und ihren Einfluß sowie ihre Macht nicht zum Wohle derer anwenden, über die sie gesetzt sind, sondern für ihren eigenen Vorteil ausnützen. Und insbesondere weisen sie auf Menschen im geistlichen Amt hin, wie unser HErr sagt: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reiße Wölfe“ (Matt. 7, 15) Ferner: der Apostel Paulus warnt in seinen ergreifenden Schlußworten die Ältesten in Ephesus: „Ich weiß, daß nach meinem Abscheiden greuliche Wölfe unter euch kommen werden, die die Herde nicht verschonen werden“ (Apg.20, 29). Es hat solche grausamen Hirten wie diese immer wieder gegeben, wenn sie überhaupt Hirten genannt werden können, aber die letzten Tage werden Zeuge sein von einer un-

geheueren Zunahme derselben, wie auch von der Zunahme aller anderen gottlosen Menschen, und sie werden die Hauptgegner der „Siebenzig“ bei ihrer Arbeit sein.

Wie alle anderen Gemeinschaften von Menschen werden auch sie ihr Haupt haben, und wie die Siebenzig ihr Zeugnis für Gott aufrichten, so werden diese „reißenen Wölfe“ unter der Führung jenes Tieres kommen, welches aus der Erde aufsteigt und das zwei Hörner hat, ähnlich wie ein Lamm, und das wie ein Drache spricht. In den *vergangenen* Zeiten haben wir viel von diesen zwei Tieren gehört, von welchen das eine aus dem Meer und das andere aus der Erde aufsteigt; doch ist zu befürchten, daß wir noch nicht völlig begriffen haben, wer und was sie sind und welches ihr wahrer Charakter ist (Offb. 13, 1.11ff) Da nun die Zeit des Endes näher und näher kommt, will der Herr seinem Volk eine klarere Erkenntnis in Bezug auf sie geben, und weil wir jetzt gerade dabei sind, das Amt der Siebenzig zu betrachten, wird es nicht unangebracht sein, diese beiden Tiere ins Auge zu fassen, von welchen das eine der Hauptfeind der „Siebenzig“ und das andere ihr mächtiger Verfolger sein wird, beide aber inspiriert durch jenes dritte Tier – dem Engel aus dem Brunnen des Abgrunds (the angel of the bottomless pit).

Wenn wir Zeit hätten, uns ganz in diesen Gegenstand zu vertiefen, dann würde es nicht schwer sein, aufzuzeigen, wie in fast jedem Fall von Gegnerschaft gegen das Werk Gottes es zwei Mächte sind – die eine die *herrschende Macht*, die andere die *anstiftende* oder *anfeuernde Macht* und, allgemein gesprochen, ist die letztgenannte grausamer, heimtückischer und listiger. Wenige Beispiele werden genügen, um mit Hilfe von Illustrationen klarzumachen, was ich damit sagen will. Als Moses und Aaron vor Pharao traten, um für die Kinder Israel Befreiung zu erhalten, war Pharao selbst der hauptsächlich Handelnde, aber es waren Jannes und Jambres, die Mose widerstanden; sie waren die geistliche Körperschaft unter den Ägyptern, die Pharao antrieb, so zu handeln, wie er tat.

Auch als Balak, der König von Moab, die Kinder Israel ausstoßen und vernichten wollte, war er sich bewußt, daß er in sich selbst nicht die Kraft hatte, es zu tun. Daher suchte er die Hilfe des gottlosen Propheten Bileam, damit dieser seine geistigen Kräfte gegen sie anwenden sollte. Und als Gott ihn daran hinderte, „unterwies Bileam den Balak, den Kindern Israel einen Fallstrick zu legen, so daß sie von den Götzenopfern aßen und Unzucht trieben“ (Offb.2, 14; 4.Mose 31, 16 - Albrecht-).

Ebenso geschah es mit Ahab. Als er, grausam und ungerecht, wie er sonst war, dennoch zögerte, Naboth aus seinem Weinberg zu vertreiben, war es „jenes Weib Isebel“ (Offb.2,20), welches ihn drängte, indem sie sagte: „ich will dir den Weinberg Naboths schon verschaffen“, sie schrieb Briefe mit amtlicher Vollmacht und versiegelte sie mit Ahabs Siegel (1. Kön. 21, 7 u.8).

Schließlich, als die Zeit herannahte, daß Jesus Christus getötet werden sollte, war gewiß der römische Statthalter Pontius Pilatus der hauptsächlich Handelnde, aber es war die geistliche Körperschaft der Hohenpriester, die Schriftgelehrten und andere -, die die Bosheit zustandebrachte. Sie schriegen: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn“; als Pilatus ihn loslassen wollte, beschworen sie ihn, wenn er das täte, wäre er nicht des Kaisers Freund.

Alle diese Fälle und noch viele andere, welche wir aus Zeitmangel nicht sämtlich anführen können, gehören zu den vielen Beweisen jener bösen Mächte in der menschlichen Natur, die immer wieder Gott in Seinem Werk zu hindern trachten, und sie alle werden in jenen zwei Tieren zusammengefasst, welche in dem letzten Versuch, Gottes Werk zu überwältigen, miteinander verbündet sind und von dem Geist des Bösen inspiriert werden. Es sind die weltliche Macht,

welche von ihrer wahren Stellung abgewichen ist, und die geistige oder geistliche Autorität, indem sie ihre geistigen Kräfte preisgibt, um das Werk Gottes zu zerstören anstatt es aufzubauen: oder, mit einem Wort, es ist der Antichrist und die abtrünnige Kirche - der Mann und das Weib gegen Christus und Seine Kirche.

Der Bericht über die zwei von mir erwähnten Tiere ist im 13.Kapitel der Offenbarung enthalten. Für das Verstehen dieser Schriftstelle ist das Wort „Tier“ ein ungeschickter Ausdruck, weil er unserer Vorstellung die wahre Bedeutung nur unvollkommen vermittelt. Dasselbe Wort wird hier und im 6.Kapitel gebraucht, wo nach der Lösung der Siegel die vier Tiere der Reihe nach sagen: „Komm!“. Im griechischen Originaltext hingegen ist das Wort Tier mit zwei verschiedenen Worten wiedergegeben. Für die vier Tiere (Offb. Kap. 6) wird der Ausdruck „ζωον“, Lebewesen gebraucht, Offenbarungen des Lebens von Ihm, der inmitten des Throns sitzt. Die beiden Tiere in Offenbarung Kap. 13 sind „θηριον“, d.h. wilde Tiere, und die Vorstellung, welche dadurch vermittelt werden soll, ist: der Mensch, getrennt von Gott, der natürliche Mensch, wild, nicht im Zaum gehalten durch die Gnade Gottes.

Das erste dieser zwei wilden Tiere erhebt sich aus dem Meer; es ist eine Macht, welche sich aus der großen Masse der Menschheit entfaltet. In seinen Anfängen darf man es sich nicht als ein Einzelwesen denken, sondern als eine Verkörperung des Strebens des Menschen, getrennt von Gott zu handeln, sich selbst ein Gesetz zu sein und ohne Rücksicht auf irgend ein anderes Gesetz. Der Apostel Johannes sagte, daß in seinen Tagen schon viele Antichristen aufgetreten seien (1. Joh. 2, 18); und wenn es nun damals bereits viele waren, wieviel zahlreiche dürften sie jetzt sein. Da Eigenwille und Dreistigkeit im Trotz bieten gegen Gott immer mehr zunehmen, da wo sie einmal zu wirken begonnen und festen Fuß gefaßt haben - wieviel mehr muß sich da die Macht des Antichristen jetzt entwickelt haben. Die Zeit muß kommen, und sie ist nah, in welcher diese ganze Gesetzlosigkeit und Gottlosigkeit in einem Haupt offenbart werden wird - ein Einzelwesen wird der Repräsentant jenes Geistes der Feindschaft gegen Gott werden, der schon so lange am Werke gewesen ist und wie die Schrift sagt: „auf seinen Häuptern standen gotteslästerliche Namen“ (Offb. 13, 1). In dem Werk der Verfolgung und dem Wirken des Bösen gegen Gott und Christus ist dieses Tier das Haupt und stimmt darin überein mit Pharao, Balak, Ahab und allen jenen weltlichen Mächten, die in den vergangenen Zeiten Gottes Widersacher gewesen sind. Dieses Tier will ich nicht

weiter beschreiben, weil das andere dasjenige ist, welches den Wölfen, in deren Mitte die Siebzig gesendet werden, mehr entspricht.

Dieses wilde Tier ist eine Macht, welche der des anderen Tieres gegenüber an zweiter Stelle kommt, eine zweite Macht, zeitlich später, sowohl in ihrer Entwicklung wie auch eine zweite im Hinblick auf ihre Mitwirkung. Aber, obgleich an zweiter Stelle, so ist dieses Tier in Wirklichkeit doch das mächtigste, denn es ist klüger, listiger, grausamer: es ist die abgefallene geistliche Macht. Wenn ihr Abfall offenbar wird, ist sie bereits eine organisierte Körperschaft. Dieses zweite Tier steigt nicht wie das erste aus dem Meer auf - der vielgestaltigen Masse der Menschheit -, sondern es steigt aus der Erde auf, aus der Mitte fester menschlicher Institutionen. Mit einer ihm eigenen Geschicklichkeit wartet es seine Zeit ab und erst dann, wenn es sieht, daß die Macht des ersten Tieres im Aufsteigen begriffen ist, übt es seine Untertanenpflicht ihm gegenüber aus. Sein geistlicher Charakter wird in den zwei Hörnern, wie sie ein Lamm hat, offenbar; es ist ein falscher Prophet, ein Wolf im Schafskleid, ein geistiger Widersacher gegen das geistliche Amt der Siebenzig, das zu der Zeit das Werk des HErrn tun wird. Wie gefahrvoll diese abgefallene geistliche Macht des zweiten Tieres sein wird, kann aus der Beschreibung seines Charakters ersehen werden - es übt

nicht nur die ganze Macht des ersten Tieres aus (d.h. das weltliche Schwert steht ganz zu seiner Verfügung), sondern es spricht wie ein Drache, es ist von dem Geist des Bösen inspiriert, und sein Hauptwerk ist, die Erdbewohner mittels jener Wundertaten zu täuschen, welche es durch seine Macht in Gegenwart des ersten Tiers vollbringt. Es ist das vom Teufel hervorgebrachte Gegenstück zu des HErrn Werk. Von den Dienern des HErrn wird gesagt (Offb. 11, 5. 6) „Will sich jemand an ihnen vergreifen, so geht Feuer aus ihrem Mund und verzehrt ihre Feinde; sie haben Macht, den Himmel zu verschließen, damit kein Regen falle; sie haben Macht, das Wasser in Blut zu verwandeln, und sie haben Macht, die Erde mit allerlei Plagen zu schlagen“ (Albrecht).

Auf der anderen Seite bewirkt dieses zweite Tier ebenfalls (Offb. 13, 1 „große Wunderzeichen, sogar Feuer ließ es vom Himmel auf die Erde fallen; es empfing auch die Macht, das Bild des Tieres mit Leben zu erfüllen (Vers 15); ja alle Leute, klein und groß, reich und arm, frei und unfrei, alle brachte es dazu, auf ihrer rechten Hand oder auf ihrer Stirn ein Zeichen anzunehmen“ (Vers 16. Albrecht).

Wenn solche entsetzlichen, bösen geistigen Mächte am Werk sind, ist es da zu verwundern, daß die Siebenzig mit einem derartig großen Maß geist-

licher Kraft ausgestattet werden sollen - mit einem doppelten Maß des Heiligen Geistes -, so daß sie, wie die Siebenzig bei ihrer Rückkehr zu unserem HErrn, sprechen können: „HErr, sogar die bösen Geister gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen“; und Jesus antwortete ihnen: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Seht, ich habe euch die Macht gegeben, über Schlangen und Skorpione dahinzuschreiten und das ganze Heer des Feindes zu besiegen, so daß euch kein Schade treffen wird.“

Liebe Brüder, denkt nicht, die hier uns dargebotenen Bilder seien bloße Phantasiegebilde; nein, sie sind ungeheuerliche Wirklichkeiten und das, was ich eurem Geist einzuprägen wünsche, ist die Nähe des Offenbarwerdens dieser Dinge. Für das Aufsteigen des ersten Tieres aus dem Meer reifen alle Umstände schnell heran und wenn seine Macht gesehen wird, wird das zweite Tier nicht säumig sein, die aufgehende Sonne anzubeten und bereit sein, das erste Tier zu jeder Bosheit anzutreiben, gleichwie Isebel den Ahab verführte. Als ein weiteres Kennzeichen für die Nähe dieses Zeitpunktes hat gerade jetzt der HErr begonnen, mehr im einzelnen von den Siebenzig zu sprechen, die ausgehen sollen, wenn Sein gegenwärtiges apostolisches Werk beendet ist.

## 5. PREDIGT - 21.8.1867

**Text: Luk. 10, 4-6**

Lukas 10:4 Tragt keinen Geldbeutel bei euch, keine Tasche und keine Schuhe, und, grüßt niemanden unterwegs. 5 Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause! 6 Und wenn dort ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden.

Die Aussendung der „Siebzig“ ist wie die der „Zwölf“ von besonderer Art: sie ist nicht für dauernd beabsichtigt, sondern die Boten sollen ausgehen, ihre Arbeit verrichten und zurückkehren. Welche geistliche Bedeutung auch immer Beutel, Tasche oder Schuhe, welche sie nicht mit sich tragen sollen, haben mögen, dies wenigstens mögen wir verstehen - daß der HErr selbst den Weg vor ihnen her bereiten will. Sie tun keinen vergeblichen Gang, sondern sie sollen die Ernte einsammeln und wenn es auch zweifellos sehr viele geben wird, die sie nicht aufnehmen werden, wird es dennoch eine große Schar sein, die niemand zählen kann, die es tun. Und wenn es auch an Bedrängnissen für sie mitten unter den Wölfen

nicht fehlen wird, so wird ihnen doch ihr Brot und ihr Wasser sicher sein, was es unnötig macht, für sich selbst oder für ihre Reise Vorkehrungen zu treffen. Da ferner ihr Auftrag nicht für lange Zeit gilt, müssen sie nur an den Füßen beschuht sein mit der Bereitschaft, das Evangelium des Friedens zu verkünden (Eph. 6, 15; Menge); und weil des Königs Angelegenheiten dringend sind und Eile verlangen, sollen sie niemanden auf der Straße begrüßen. Sie dürfen ihre Zeit nicht damit verschwenden, Menschen nach dem äußeren Augenschein zu beurteilen (2.Kor.5, 16), sondern mit aufrichtigem Herzen und ehrlich müssen sie sich dem besonderen Werk, zu welchem sie ausgesandt sind, hingeben, denn sie werden „mit den Städten Israels nicht zu Ende kommen, bis des Menschen Sohn kommt“ (Matth. 10, 23).

Alle diese Hinweise auf den Charakter des Auftrags der „Siebenzig“, die von unserem HErrn ausgesandt wurden, finden ihre geistliche Anwendung auch auf die „Siebenzig“, die in Kürze ausgesendet werden sollen. Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß es ein Werk von nur kurzer Dauer ist, welches der HErr durch sie ausführen wird, viel kürzer sogar als die Arbeit der „Zwölf“, die der HErr in diesen letzten Tagen ausgesandt hat. Denn bei der nun zu vollbringenden Arbeit handelt es sich nicht darum, Grund zu legen, lange vergessene Wahrheiten aufzu-

decken und alle die Dinge, welche in Unordnung geraten waren, zu ordnen - dieses alles ist durch die Apostel des HErrn bereits geschehen. Ihre Nachfolger werden in dem Arbeitsfeld tätig sein (2. Kor. 10, 16), welches von den Aposteln angelegt ist, mit deren Mantel bedeckt und in ihrem Geiste arbeitend.

Die Umstände, unter welchen die Siebzig ihre Arbeit werden tun müssen, werden von den heutigen Verhältnissen so gänzlich verschieden sein, daß es schwierig ist, sich vorzustellen, wie ihr Werk überhaupt durchgeführt werden soll. Nur durch eine sorgfältige Berücksichtigung der mancherlei sich auf die Ernte und die gleichzeitig auftretenden Zwei Zeugen beziehenden Schriftstellen sowie mittels des zu diesen Schriftstellen von Zeit zu Zeit gegebenen Lichtes können wir in etwa die Art und Weise und die besonderen Umstände ihres Werkes ahnen.

Das gegenwärtige Werk des HErrn, welches bei seinem Beginn in mancher Hinsicht beträchtliche Aufmerksamkeit erregte, ist seit der Aussonderung der Apostel dennoch ein Werk in der Verborgenheit gewesen. Nicht daß es im Winkel geschehen wäre, oder, daß die Apostel sowohl mittels des Evangelistenamtes wie auch durch schriftliche Zeugnisse („Testimonien“) nicht jede erdenkliche Mühe aufgewendet hätten, das Werk bekannt zu machen; aber

trotz allen Eifers sind Seine Gemeinden verborgen geblieben - dies scheint auch in der Absicht des HErrn gelegen zu haben, damit Sein Werk in Frieden wachsen und gedeihen könne. Zugleich jedoch war es notwendig, daß Zeugnischriften abgefaßt und übergeben wurden, damit die Einzelnen, die die Gemeinschaft der Erstlinge bilden sollten, herausgesammelt werden möchten.

Anscheinend wird das Werk der „Siebenzig“ seinem Wesen nach weit mehr allgemein bekannt sein, mehr von der Art eines Missionswerkes und wahrscheinlich von seinem Anfang an bis zu seinem Ende den Christen der verschiedenen Abteilungen und Benennungen (sections and divisions) viel augenfälliger sein. Das Buch der Offenbarung läßt uns vermuten, daß diese Periode des Zeugnisses (witness) mit vielen Zeichen und Erschütterungen, geistlichen und natürlichen, eingeleitet werden wird. Die auf diese Zeit, nachdem die Diener des HErrn das Werk der Fürbitte vollendet haben, verweisende Schriftstelle befindet sich in der Offenbarung Kap.8 Verse 5 und 6; sie lautet: „Der Engel nahm das Rauchfaß, füllte es mit glühenden Kohlen vom Altar und schüttete sie auf die Erde. Da folgten Stimmen, Donner und Blitze und ein Erdbeben. Nun rüsteten sich die sieben Engel, die die sieben Posaunen hatten, sie zu blasen.“

Wir haben genügend Erfahrung von dem geringen Wert der Bindungen, durch welche die menschliche Gesellschaft zusammengehalten wird, um zu wissen, daß, wenn auch die Gegenwart eine Zeit des Friedens sein mag, doch nur recht wenige Stunden genügen, und die sozialen, politischen und nationalen Verhältnisse würden ein gänzlich anderes Gesicht zeigen. Fieberhafte Unruhe, Ungewißheit, Verwirrung und ein unerklärbares Gefühl für Gefahren und Bedrohungen beherrschen die Menschen: und schon jetzt gibt es viele Stimmen - und keine von ihnen ist ohne Bedeutung -, welche nach Zustimmung rufen: die Stimme des Volkes, die Stimme der Rebellen, die Stimme der Unzufriedenen, die Stimme der Ungläubigen, die Stimme der bösen Geister tief aus der Erde; auf diese alle und noch viele andere wird gehört, und wo auch immer eine Stimme ertönt, da finden sich Anhänger. Inmitten des Gewirrs aller dieser ist die stille, leise Stimme des Geistes des Friedens kaum vernehmbar. Doch die Zeit ist sehr nahe, da Der, dessen Stimme vor allem gehört werden sollte, Seine mächtige Stimme hören lassen wird; denn Er wird aus Zion brüllen und aus Jerusalem Seine Stimme hören lassen, daß Himmel und Erde beben werden (Joel 4, 16). Es ist eine Zeit, welche auf das Ausstrecken der rechten Hand des Höchsten (Ps. 77, 11) folgt, wenn Er nicht länger mehr schweigen, sondern die Stimme Seines Donners im Himmel hören lassen

wird und Seine Blitzstrahlen schleudern wird, um Seine Feinde zu zerstreuen und um die Erde zitternd und bebend zu machen (Ps.77, 19).

Diese Dinge werden die Aufmerksamkeit der Menschen fesseln und das Mittel sein, durch welches Gott die Völker auf Seinen nächsten Schritt vorbereiten wird - ein Ihm fremdes Werk. Die sieben Engel, denen die sieben Posaunen gegeben worden sind, haben nur darauf gewartet, daß ihnen das Zeichen gegeben werde - gewartet, während der Zeit der Stille im Himmel, gewartet, während der Zeit, in welcher der viele Weihrauch geopfert worden ist (Off.8,3), gewartet während des Ausschüttens des Rauchfasses auf die Erde und während der darauf folgenden Trübsale - und dann beginnen die Posaunen zu ertönen.

Bläst man auch eine Posaune in einer Stadt und die Leute erschrecken nicht (laufen nicht zusammen) ? (Am. 3,6). Die Zeit des Gerichtes wird beginnen, die Zeit, in welcher die Erdbewohner Gerechtigkeit lernen werden - die rechten Wege des HErrn lernen von denen, die zu der Zeit dazu ausgerüstet sind, sie darin zu unterweisen. Ein weiteres Bild, das gebraucht wird, um das eigentliche Werk des HErrn in dieser Periode darzustellen, findet sich im 14. Kapitel der Offenbarung. Unmittelbar, nachdem die Erstlinge auf dem Berge Zion versammelt sind, wird in den Versen

6 und 7 gesagt: „Ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und er sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebt Ihm die Ehre, denn die Zeit Seines Gerichtes ist gekommen; und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen.“

Diese Bild steht mit den Worten des Evangeliums, welche sich auf die „Siebenzig“ beziehen, in einem noch viel zwingenderen Zusammenhang als das Vorbild der sieben Engel mit den Posaunen. Die Siebenzig gehen aus, um der Christenheit das Evangelium des Friedens zu verkünden, sie gehen in die vielen Häuser - die vielen Sekten und Abteilungen der Kirche Gottes - , sie breiten das Evangelium des Friedens aus, sie sagen: „Friede sei in diesem Hause.“ Da sind solche, die das Wort aufnehmen werden, und der Friede Gottes wird auf ihnen ruhen. Für die Diener des HErrn wird dort auch eine Stätte gefunden werden, während sie die ausfindig machen, die es wert sind; diese werden gesammelt und zubereitet, um in das eine geistliche Haus und Tempel Gottes hineingebaut zu werden, deren Fundamente in Aposteln und Propheten gerade jetzt gelegt worden sind. Die so Gesammelten werden das Werk des HErrn dieser Tage

anerkennen und werden sich freuen über das, was Er getan hat, wenngleich sie die Gelegenheit versäumt haben, den völligeren und größeren Segen zu empfangen, welcher auf die gekommen ist, die bereits früher - zur Zeit, als Gottes Werk noch gering war - darauf geachtet haben.

Diese Rückkehr so vieler auf die Wege der Gerechtigkeit und Wahrheit wird den wütenden Haß des Bösen und jener Mächte erregen, welche er mit Kräften ausrüsten wird, seine bösen Werke zu vollbringen. Es wird einen „Kampf im Himmel“ geben, d.h. jene Fürstentümer und Gewalten, jene bösen Geister in himmlischen Orten werden ihre ganze Macht aufbieten, die Heiligen Gottes geistlich zu verderben; aber solange der Kampf im Himmel währt, werden die Engel Gottes - ausgesandt zum Dienst an den Erben der Seligkeit - die Bösen in Schach halten, bis für diese kein Platz mehr im Himmel gefunden wird. Und während dieser geistliche Kampf tobt, wird auf Erden eine dementsprechende Trübsal herrschen, denn die Gegenwart des Gottes des Friedens und die Kundmachungen Seines Geistes werden den Bösen und Gesetzlosen herausfordern - das wilde Tier aus dem Meer und das ebenso gefährliche wilde Tier, welches sich aus der Erde erheben wird - , diese werden die Heiligen des Höchsten auszulöschen versuchen mit Hilfe aller Mittel, welche die vom Geist des Bösen in-

spirierte Erfindungskraft des Menschen nur immer auszugebären vermag.

Während so das Haus Gottes sich des Friedens Gottes, der auf ihm ruht, bewußt ist, werden die Städte und Häuser der Bösen verödet, ohne Trost und für das Verderben reif geworden sein, weil sie nicht wollten, daß der Gott des Friedens über sie herrsche. „Es wird meiner Seele lang, zu wohnen bei denen, die den Frieden hassen. Ich halte Frieden; aber wenn ich rede, so fangen sie Krieg an.“ (Ps. 120, 6 u.7) Das von Gottes Boten, den „Siebenzig“, verkündete ewige Evangelium wird den Frieden Gottes zu einer Schar, die niemand zählen kann, bringen; aber eine noch viel größere Zahl wird ihm widersprechen - ihnen wird das gepredigte Evangelium ein Geruch des Todes zum Tode sein (2.Kor.2, 16), und sie werden weder in religiöser noch in moralischer Beziehung gute Früchte hervorbringen. Vielmehr werden sie durch das unverbrüchliche Wort der Wahrheit, welchem sie nicht widerstreiten noch widerstehen können, wie rasend gemacht. Die zwei Propheten werden sie durch ihr Zeugnis der Wahrheit quälen, d.h. in der Handhabung des Schwertes des Geistes werden sie eine solche Macht ausüben, indem sie sie mit dem Feuer Gottes, das von ihrem Munde ausgeht, durch und durch verzehren.

Die Feinde Gottes zu der Zeit werden erkennen, daß sie den Boten Gottes nicht gewachsen sind, doch wird dies sie nicht veranlassen, in ihren Anstrengungen nachzulassen. Bei aller Unfähigkeit, den Sieg davonzutragen, werden sie doch erkennen, daß ihre Gewalt wächst und sie werden weiter kämpfen, bis sie, gemäß dem Ratschluß Gottes, zuletzt siegen werden, aber nur, um dann zu sehen, daß sie gegen ein Macht gestritten haben, welche stärker ist als ihre eigene. Unter all' den Jüngern, die der HErr aussendet, sind es vor allem die „Siebenzig“, an die sich Seine Worte richten: „Ich sage euch aber, meinen Freunden, fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und darnach nichts mehr tun können. Ich will euch aber zeigen, vor wem ihr euch fürchten sollt: fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, zu werfen in die Hölle. Ja ich sage euch, vor dem fürchtet euch (Luk. 12, 4.5.). Überwältigt von dem Tier, welches aus dem Abgrund aufsteigt, mögen die zwei Zeugen ihr Leben verlieren; aber nach drei Tagen und einem halben wird der Geist des Lebens von Gott in sie dringen und sie aufstehen lassen, und ihre Feinde werden sie in den Himmel aufsteigen sehen (Offb. 11, 7 u. 11).

## 6. PREDIGT - 9. OKTOBER 1887

**Text: Luk. 10: 8-11**

Lukas 10:8 Und wenn ihr in eine Stadt kommt, und sie euch aufnehmen, dann eßt, was euch vorgesetzt wird, 9 und heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen. 10 Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, und sie euch nicht aufnehmen, so geht hinaus auf ihre Straßen und sprecht: 11 Auch den Staub aus eurer Stadt, der sich an unsre Füße gehängt hat, schütteln wir ab auf euch. Doch sollt ihr wissen: das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.

In diesem Schriftabschnitt ist der Gegenstand unserer Betrachtung das „Evangelium vom Königreich“. Es ist dies freilich nichts Neues, nur daß das, was zu Beginn der Haushaltung schon verkündet wurde, nun aber mit dem Näherkommen der Offenbarung des Königreiches mehr und mehr an Macht und Bedeutung gewinnt. Das Evangelium vom Königreich ist in gewissem Sinne ein besonderes. Es wurde von Johannes dem Täufer verkündigt, als er zum erstenmal als der Vorläufer des HErrn ausging, um in der Wüste von Judäa zu predigen: „Tut Buße, das König-

reich der Himmel ist nahe herbeigekommen“ (Matth.3.2) Es wurde von Jesus verkündet, als Er nach Seiner Taufe im Jordan durch Johannes und nach Seiner Versuchung in der Wüste zum erstenmal auftrat. „Von der Zeit an“, schreibt Matthäus (Kap. 4, 17) „fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Tut Buße, das Königreich der Himmel ist nahe herbeigekommen.“ Es wurde von den Zwölfen verkündigt, als sie von unserem HErrn in besonderer Weise ausgesandt wurden: „Gehet aber und predigt und sprecht: Das Königreich der Himmel ist nahe herbei gekommen“ (Matth. 10, 7), und es wurde, wie es in unserem Text heißt, von den „Siebenzig“ gepredigt: „Heilt die Kranken und sagt ihnen: Gottes Königreich ist nahe zu euch gekommen.“ (Anm.: Im englischen Bibeltext und in der Albrecht'schen Übersetzung heißt es stets „Königreich“).

Der Inhalt der Botschaft, wie sie dann nach dem Pfingsttage von den Aposteln verkündet wurde, war nicht: Das Königreich Gottes ist nahe zu euch gekommen, sondern bezog sich auf ein *gegenwärtiges Königreich der Himmel*, denn durch das Kommen des Heiligen Geistes war das Königreich der Himmel im Geheimnis ja schon da. Diejenigen, die getauft waren, sahen das „Königreich“ und gingen auch in dasselbe ein, wie der HErr Nikodemus belehrte (Joh. 3, 3.5). Das, was die Predigt des Evangeliums durch die A-

postel am Anfang so machtvoll und so erfolgreich gestaltete, war, daß die Tatsachen, welche sie bezeugten, lebendige geistliche Wirklichkeiten waren. Sie redeten die Kinder Gottes nicht als solche an, die außen standen, die ständig gedrängt werden müssen, zu „kommen und gerettet zu werden“; sie verfuhrten mit ihnen vielmehr als mit solchen, die durch die Taufe bereits zu einer himmlischen Stellung gelangt waren; sie waren Bürger des Königreichs, sie hatten sich in Gottes Königreich niedergelassen und lebten von seiner Speise, sie saßen mit Christus an himmlischen Orten, sie waren Kinder des Königreiches. Die Botschaft jener Tage war die gegenwärtige Gnade Gottes - „Gottes Königreich ist schon mitten unter euch“ (Luk.17, 21).

Dieser Reichtum und diese Fülle geistlicher Wahrheit - diese apostolische Lehre - hielten nicht lange an. Schon der Apostel Paulus betrübte sich darüber, daß diejenigen, denen er schrieb, sich so bald von ihm, der sie gesammelt hatte, zurückzogen und einem anderen Evangelium sich zuwandten, einem Evangelium, das in Wirklichkeit kein anderes war, sondern ein verwässertes, abgeändertes, eine Entstellung und Verdrehung der Wahrheit, um sie den Meinungen der Menschen und den Zeitumständen anzupassen. Das reine Evangelium ist die apostolische Lehre, mit Bezug auf welche der Apostel Paulus sagte: „Aber selbst wenn wir oder ein Engel

sagte: „Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel ein Evangelium verkündigten im Widerspruch mit dem, das wir euch verkündigt haben - den treffe Gottes Zorngericht!“ (Gal.1, 8); außer dem Evangelium, welches Apostel gepredigt haben, kann es kein reines und unverfälschtes geben. Die Ablehnung der Apostel und die Unterdrückung des Heiligen Geistes, welche von der Zurückweisung der Apostel nicht zu trennen ist, führt zu einer Herabminderung der geistlichen Stellung, um sie den fleischlichen Ansichten derjenigen anzupassen, die Gottes Ordnungen widerstehen, und so folgen unvermeidlich Ketzerei und Irrlehren.

Das Evangelium, welches seit der Ablehnung der Apostel verkündigt worden ist, ist also nicht die apostolische Lehre gewesen; es ist nicht das Evangelium vom Königreich gewesen und auch nicht das Evangelium von der *gegenwärtigen Gnade Gottes* zu Seiner Kirche; es ist einfach nur das schlichte Evangelium von der Erlösung durch das Blut Jesu Christi gewesen, und selbst diese elementare Botschaft hat bei zahlreichen Predigern einer bloßen Morallehre und einem Aufruf an die Menschen weichen müssen, sich von fleischlichen Sünden zu enthalten, welche sogar den Heiden ein Greuel sind. Letzteres macht den Hauptteil der Predigt bei den heutigen Sekten aus, und weil das wahre Evangelium augenscheinlich ganz

verloren gegangen ist, hat Gott in Seiner Barmherzigkeit Seine Apostel wiedergegeben, damit sie das Evangelium vom Königreich in seiner ganzen Fülle und seiner vollen Reinheit wieder verkündigen sollen.

Ich kann jetzt nicht bei der apostolischen Lehre verweilen, welche wir bevorzugt waren zu hören und anzunehmen; unser Thema ist hier die Betrachtung des Werkes der „Siebenzig“, welches auf das Werk der Apostel folgt. Alles, was wir in Bezug auf das apostolische Evangelium jetzt sagen können, ist, daß es zu hoch, zu geistlich, zu unweltlich ist, als daß es dem gegenwärtigen Menschengeschlecht, das mehr an eine „religiöse Welt“ als an das „Königreich der Himmel“ denkt, gefallen könnte.

Was sollen wir eigentlich unter dem „Evangelium vom Königreich“ verstehen ? Es gibt natürlich viele Dinge, welche es beinhaltet; aber was bedeutet es in seinem ursprünglichen Sinn ? Es ist die gute Botschaft von der Herrschaft und Regentschaft des Königs in seinem eigenen Hause. Es handelt sich um das Gegenwärtigsein unseres HErrn Jesus Christus als König in seinem eigenen Königreich. Es handelt sich nicht so sehr um das, was Er als Heiland, als Hoherpriester oder als Lehrer getan hat, sondern vielmehr um das, was Er als der Sohn über Sein eigenes Haus ist - das alles überragende Haupt für Sei-

nen Leib, die Kirche (Eph.1, 22) - der Eine, den der Vater zu einem HErrn und Christ gemacht hat.

Es ist diese Seite des Evangeliums, welche Johannes der Täufer - der Vorläufer - predigte. Er kam, um zu bezeugen, daß das Königreich der Himmel in der Person Jesu Christi „herbeigekommen“ sei, mitten unter ihnen. In seinen Worten überschaute er als der Prophet sowohl die Zeit der Erniedrigung des Sohnes Gottes wie auch die Zeit seiner späteren Erhöhung. Er sprach von ihm als von einem Mächtigen, von dem Täufer mit dem Heiligen Geist, von dem Vollstrecker der Rache, der die Wurfschaufel in seiner Hand hat und seine Tenne reinigen wird (Matth.3, 12), und schließlich sprach er von ihm als dem Richter, der die Spreu von dem Weizen scheiden wird.

Die gleiche Seite des Evangeliums - das Gegenwärtigsein des HErrn - finden wir bei Jesus selbst, indem er bezeugte, das Königreich der Himmel ist „herbeigekommen“ - ist „da“. Johannes der Täufer sandte zu ihm und ließ fragen: „Bist Du es, der da kommen soll oder müssen wir auf einen anderen warten?“ (Matth. 11,3). Jesu Antwort sollte den Beweis liefern, daß er da sei als der Messias in den Werken, die er tat. Dieses selbe Evangelium vom Königreich wurde auch von den Aposteln, die unser HErr aussandte, gepredigt; sie verkündeten: das Königreich

der Himmel „ist nahe herbeigekommen“ - sie gingen aus und bereiteten den Weg des HErrn, sie berichteten dem Volk von ihm, der gekommen war und mitten unter ihnen war.

Hier muß ich euch noch einmal daran erinnern, daß die Predigt der Zwölf zu einer anderen Zeit stattfand als die der Siebzig. Wir werden daher einen bemerkenswerten Unterschied in der Art und Weise festzustellen haben, in welcher das Königreich von den einen und von den anderen gepredigt wurde. Die Zwölf wurden in der *Frühzeit des Werkes unseres HErrn* ausgesandt; sie sollten Zeugnis davon geben, daß Jesus da ist, und das Volk zubereiten, ihn zu empfangen. Deshalb verkündeten die Zwölf: „*Das Königreich der Himmel ist nahe herbeigekommen* (ist da). Die Siebzig dagegen *wurden zu Ende des Werkes des HErrn* ausgesandt, und während auch sie das Königreich der Himmel predigten, stellen wir doch einen auffallenden Unterschied fest. Als ob sie es nachdrücklich betonen und die besondere Aufmerksamkeit darauf lenken sollten, waren sie angewiesen, zu sagen: „Gottes Königreich ist *nahe zu euch gekommen*.“ Sie sollten beiden, denen sowohl, die sie annehmen würden, wie auch denen, die sie zurückweisen würden, dieselbe Botschaft bringen. Für die ersteren bedeutete dies soviel wie: obgleich der HErr nicht in ihrer Mitte war, um sie zu segnen, so war er

doch nahe, und sie sollten von ihm ihren Lohn empfangen, weil sie seine Boten aufgenommen haben. Für die letzteren hingegen enthielten ihre Worte eine Warnung und eine Drohung: ihr habt uns nicht aufgenommen, doch denkt nur nicht, daß ihr eurer Verantwortlichkeit entgehen werdet, denn der HErr ist nahe, euch zu richten, und es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen als euch.

Diese Verschiedenheit in der Predigt des Evangeliums vom Königreich läßt uns jetzt auch besser verstehen die Verschiedenheit zwischen der Verkündigung des Evangeliums durch die Siebenzig, die bald ausgesandt werden sollen, und dem, was heutzutage gepredigt wird. Jetzt ist das Königreich „da“; bald wird es heißen: es ist „nahe“. Wie sollen wir diesen Unterschied verstehen? Das, was die Lage der Kirche unter lebenden Aposteln von der zu irgend einer anderen Zeit unterscheidet, ist, daß Christi Herrschaft eine gegenwärtige lebendige Wirklichkeit ist. Christus als *der König* ist auf eine besondere Weise gegenwärtig als der Herrscher über sein eigenes Haus. Das „*Königreich*“ ist da, und sein Einfluß erstreckt sich auf den ganzen Leib, wird aber natürlich von denen, die das Regiment des HErrn in seinen Aposteln angenommen und anerkannt haben, seinem wahren Wesen nach ganz besonders tief erlebt. Diese Herrschaft des HErrn ist eher fühlbar als erklärbar. *Ihr*, liebe

Brüder, versteht dies; sie greift in euer tägliches, geistliches Leben ein, nur denkt ihr oft nicht daran, weil alles so glatt und ohne Störung geht. Nur wenn etwas schief geht, wenn auch nur für einen Augenblick, dann werdet ihr euch ihrer bewußt: ein leichter Irrtum in der Lehre, eine geringfügige Unordnung in der Anbetung, die geringste Abweichung vom normalen gewohnten Lauf der Dinge versetzt uns augenblicklich in ein Gefühl des Unbehagens, welches, wenn das Übel anhielte, noch zunehmen würde; aber der HErr korrigiert das Übel durch seinen Geist oder durch seine Ämter, und wir sind wieder getröstet. Der Sohn des Friedens ist in seinem gerechten Regimente gegenwärtig, und so erfüllt Friede das Haus.

Dieses Festhalten an dem Haupt, diese Unterwerfung unter den HErrn von denen, die sich seiner Herrschaft fügen, befestigt das Königreich; es ist in geistlicher Hinsicht die Anerkennung der Gegenwart des Königs. Doch werden diejenigen, die sich nach der Erscheinung des HErrn sehnen, wenn dieses Ereignis eintritt, seiner Gegenwart in einem viel größeren Maß, als es jetzt möglich ist, versichert sein und sich ihrer erfreuen. Diese Zeit der Verwandlung, von welcher unter verschiedenen Sinnbildern gesprochen wird - die Entrückung des männlichen Kindes - die Sammlung der Erstlinge - das Zuschließen der Tür usw. - wird den Unterschied offenbar machen zwi-

schen dem Königreich, welches „da“ oder „gegenwärtig“ ist, und dem, das „nahe“ ist. Der HErr, der durch seinen Geist und seine Ordnungen der Herrschaft unter seinem Volke gegenwärtig gewesen ist, hat dann seine Erstlinge schon zu sich gesammelt. Sie stehen mit dem Lamme bereits auf dem Berg Zion, während sein Werk auf der nächsten Stufe fortgeführt wird: die Sammlung der Ernte, jener großen Schar, die niemand zählen kann.

Dies wird die Zeit der Tätigkeit (ministering) der „Siebenzig“ sein. Sie haben ihre Arbeit unter denen zu verrichten, die treu sind, die ihr Zeugnis glauben. Da sie in einer Zeit zunehmender Trübsal ihre Arbeit tun, sind sie mit einem großen Maß geistlicher Kraft ausgestattet, um die, denen sie dienen, segnen und trösten, heilen und neu beleben zu können. Ihnen ist das ewige Evangelium übergeben - das Evangelium vom Königreich - , um es denen zu verkünden, die auf Erden wohnen. In Bezug auf das Königreich reden sie nicht von dem König, der „da“ ist, sondern der „nahe“ ist; sie können auf ein Werk hinweisen, das schon begonnen hat, auf eine Gemeinschaft, die schon gesammelt ist, auf den HErrn in Zion, der inmitten seines Volkes sich nach der Einsammlung der Ernte sehnt. Welch eine Stärkung, welch ein Trost, welch eine Sicherheit wird dies für diejenigen sein, die mitten in der großen Trübsal treu an Gott festhalten,

wenn sie wissen, es sind solche da, die bereits ein Maß an Herrlichkeit und Seligkeit erlangt haben und die auf den Vollgenuß derselben warten, bis auch ihre Brüder eingesammelt sind; denn nicht eher kann die Hochzeit des Lammes stattfinden. Der HErr verbindet sich nicht mit seinen Erstlingen allein, sondern der ganze vollendete Leib bildet seine Braut - sein Weib.

Und während die Siebenzig ihrem Auftrag gemäß denjenigen, die sie aufnehmen, Trost und Segen spenden, müssen sie an diejenigen, die sie nicht aufnehmen, ihr Wort des Zeugnisses und der Warnung richten. Mitten auf den Straßen und breiten Wegen Babylons müssen sie sich aufstellen, und, indem sie den Staub von ihren Füßen schütteln, werden sie dazu laut und öffentlich verkünden, daß trotz ihrer vorsätzlichen Zurückweisung der Wahrheit Gottes Königreich dennoch nahe ist, daß der König zu einer Zeit kommen wird, da sie es nicht erwarten, „in Feuerflammen, um die zu strafen, die Gott nicht kennen und der Heilsbotschaft unseres HErrn Jesus keinen Glauben schenken“ (2. Thess. 1, 8).

## 7. PREDIGT - 13. NOVEMBER 1887

**Text: Luk.10, 12-16**

Lukas 10:12 Ich sage euch: Es wird Sodom erträglicher ergehen an jenem Tage als dieser Stadt. 13 Weh dir, Chorazin! Weh dir, Bethsaida! Denn wären solche Taten in Tyrus und Sidon geschehen, wie sie bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche gesessen und Buße getan. 14 Doch es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen im Gericht als euch. 15 Und du, Kapernaum, wirst du bis zum Himmel erhoben werden? Du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. 16 Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

Die Textworte zeigen uns, welches Ergebnis die Predigt der Siebzig über das Evangelium vom Königreich haben wird und, soweit wir von der Wirkung auf die verschiedenen „Städte“; zu welchen die Boten gesandt waren, erfahren, kann sie allgemein in ein Wort zusammengefaßt werden - „Ablehnung“. Das soll jedoch nicht heißen, daß die Arbeit dieser Boten ohne

jeden Erfolg gewesen sein wird, denn eine „große Schar, die niemand zählen kann“ wird das Wort ihres Zeugnisse annehmen; doch wird es sich dabei nicht um bekehrte „Städte“ handeln, d.h. die verschiedenen Abteilungen der Kirche als einzelne Staatskirchen oder als Sekten werden nicht als ganze körperschaftliche Organisationen bekehrt, sondern die einzelnen Glieder, die glauben, werden aus den bestehenden Verhältnisse herausgesammelt.

Es liegt eine ungeheure Verantwortung auf denen, an die der HErr seine Boten sendet und unter denen seine Werke geschehen. Mit den Fortschreiten der Haushaltungen und dem Näherkommen der Vollendung von Gottes Ratschluß wird diese Verantwortung größer, und das Gericht Gottes über die, die das Anerbieten seiner Gnade und seine Warnungen vor den kommenden Gerichten zurückweisen, wird ernster; die Aussicht auf Umkehr und Wiederherstellung jedoch wird immer weniger wahrscheinlich.

In den Textworten vergleicht der HErr das Gericht, welches über die Städte kommen soll, die ihn und seine Boten zurückweisen, mit dem Gericht über jene Städte, deren Zerstörung und Verwüstung seinen Volke bekannt waren; und er ruft ein schwereres Wehe über sie aus: „Es wird sogar Sodom erträglicher ergehen am Tage des Gerichts denn solcher Stadt.“

Und wenn das Gericht über Chorazin, Bethsaida und Kapernaum so sehr viel härter sein soll als das über Tyrus, Sidon und Sodom, was für ein Schicksal wird die Christenheit erleiden, wenn sie den HErrn in seinem letzten Bemühen, sein Volk zu sich zurückzubringen, abweist. Denn in jeder vorausgegangenen Haushaltung hat es Raumt und Gelegenheit zur Buße gegeben, dann aber gibt es kein Sündopfer mehr (Hebr. 10, 26). Die jetzige Zurückweisung des HErrn ist ein Unter-die-Füße-Treten des Sohnes Gottes, das Blut des Bundes wird für unrein geachtet, und der Geist der Gnade wird geschmäht (Hebr. 10, 29)

Da unser HErr selbst diese verschiedenen Städte erwähnt, ist es für uns sicher wertvoll, folgendes zu erwägen: was waren die Vorzüge, derer sie sich erfreuten, was war der Inhalt des Zeugnisses für Gott, welches ihnen verkündet wurde, welche Sünden wurden besonders getadelt und welche Strafen hatten sie zu erleiden, weil sie in ihren Sünden beharrten und Gottes Gnadenangebote (offers of mercy) zurückgewiesen hatten.

Wir, wie auch schon jedes vernünftige, christlich erzogene Kind wissen, welches Gericht über Sodom und Gomorrha, die Städte in der Jordanebene, kam, wie sie durch Feuer und Schwefel vom Himmel herab zerstört wurden. Die frühere Geschichte Sodoms mö-

gen wir nicht so gut kennen, doch wäre es sehr zu wünschen, daß wir sie kennen würden, weil Sodom als ein einzigartiges und ein Zeichen gebendes Vorbild und Beispiel dasteht, dessen Gegenstück noch gesehen werden wird, nämlich dann, wenn das erfüllt sein wird, auf das im Buch der Offenbarung hingewiesen ist (Offb. 11, 8) - die zweite Kreuzigung des Sohnes Gottes. Dieser geistliche Vorgang findet in dem geistlichen Sodom statt, von welchem genagt ist: „Die große Stadt, welche geistlich Sodom und Ägypten heißt, wo auch unser HErr gekreuzigt worden ist.“

Sodom wurde, wie die meisten der großen Städte, welche in der frühen Menschheitsgeschichte genannt werden, von einem der Söhne Hams, des Vaters von Kanaan (1 Mose 9, 18) erbaut. Dessen ältester Sohn war Sidon, der den Grundstein zu der großen Stadt legte, welche später nach seinem Namen genannt wurde. Von dieser Stadt wurde eine Kolonie gegründet und Tyrus erbaut, welche später zur größten und wichtigsten Stadt in jenem Teil der Welt wurde. Von diesen drei so alten und so großen Städten, auf welche unser HErr Bezug nimmt, wird im 1. Buch Mose Kap. 10, erwähnt, daß sie in einer Reihe großer Städte die Grenzen der Kanaaniter bildeten. „Die Grenzen der Kanaaniter verliefen von Sidon an durch Gerar bis nach Gaza und weiter bis nach Sodom, Go-

morrha, Adama, Zeboim und bis nach Lasa“ (1. Mose 10, 19).

Von Anfang an war Sodoms Ruf ein schlechter; schon der erste uns überlieferte Bericht, als Lot hinzog, um dort zu wohnen, lautete: „Die Einwohner von Sodon waren böse Leute und arge Sünder gegen den HErrn“ (1. Mose 13, 13). Es ist wichtig, die Art ihrer Versündigung festzuhalten, weil ihr geistliches Gegenbild (ihr Antitypus) genau die Sünde des Volkes Gottes in den letzten Tagen ist. Der Apostel Judas sagt: „Ebenso stehen uns auch Sodom und Gomorrha mit ihren Nachbarstätten, die ähnlich wie jene Engel Unzucht getrieben haben und anderem Fleisch nachgegangen sind, als warnendes Beispiel vor Augen, indem sie das Strafgericht eines ewigen Feuers erleiden“ (Jud. Vers 7). Auch der Apostel Petrus (2. Petr. 2, 6-8) macht auf die Vernichtung Sodoms und Gomorrhas aufmerksam als auf ein warnendes Beispiel für alle, die gottlos dahinleben, und verweist darauf, wie Gott den gerechten Lot errettet hat, der unter dem unzüchtigen Wandel der ruchlosen Menschen litt. Doch, wenn auch Sodom so böse war, so ließ sich Gott dort dennoch nicht unbezeugt, nicht nur in der Person des gerechten Lot, der nach Gottes Vorsehung seinen Aufenthalt daselbst nahm, sondern auch durch die Freundschaft des gläubigen Abraham mit dem König von Sodom. Diesen befreite Abraham in der Schlacht

der vier Könige gegen die fünf Könige, wie es im 1. Buch Mose Kap. 14 beschrieben wird. Der König von Sodom hatte auch den Vorteil Melchisedek zu kennen, den König von Salem und den Priester des höchsten Gottes, der nahe bei ihm wohnte. Ungeachtet der so ein dringlichen Fürbitte Abrahams, des Freundes Gottes, daß, wenn auch nur zehn Gerechte in der Stadt wären, Gott sie verschonen möge, war der Zustand der Stadt so ruchlos geworden, daß Gott mit seinem Gericht nicht länger zögern konnte. Nachdem Gott für die Rettung Lots und seiner Familie gesorgt hatte, ließ er vom Himmel herab Schwefel und Feuer regnen und vernichtete so die ganze Stadt und sämtliche Einwohner.

Es war in der Tat ein erschreckendes Beispiel von Bosheit (nicht einmal 10 Gerechte in der Stadt) sowohl wie von dem Gericht Gottes, und doch betont der HErr in seinen Worten mit Bezug auf jene, die zu seiner Zeit die Siebenzig zurückweisen würden: „Es wird Sodom erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes denn ihnen.“ Ein besonderes „Wehe“ rief unser HErr über Kapernaum, Chorazin und Bethsaida aus, nicht etwa, weil sie schlimmer als andere waren, sondern weil in ihnen so viele von seinen mächtigen Taten geschehen waren und das Evangelium vom Königreich bei ihnen so reichlich gepredigt worden war.

Sodom steht als ein Beispiel für die äußerste Verderbtheit des Fleischei durch die Sünde da, so verdorben, daß es da kein Heilmittel mehr gibt und der Tod über alle kommen muß - der Tod, aber vielleicht nicht bis zur völligen Vernichtung, denn des HErrn Wort führt uns dazu, anzunehmen, daß in dem zukünftigen Gericht noch eine Möglichkeit zur Buße sein wird: „Sodom soll es erträglicher ergehen.“ Das Fleisch, wenn es auch tot ist, so wird es doch unter neuen Bedingungen wieder auferweckt werden, und jedermann wird in seinem eigenen Leibe auferstehen, um für seine eigenen Taten Rechenschaft zu geben. Es mag sein, daß, so wie es in den zum Zeichen gesetzten Gericht der Sintflut solche gab, die, wenn auch zu spät, bereuten - es auch in dem als Zeichen gesetzten Gericht der Zerstörung der Städte in der Jordanebene durch Feuer, solche gegeben hat. Die Barmherzigkeit und das Mitleid Gottes sind größer als die der Menschen, und er wird mit Gerechtigkeit richten, nicht nur entsprechend dem, was die Menschen getan haben, sondern je nachdem wie sie ihn, so wie er sich ihnen jeweils offenbart hat, angenommen oder abgelehnt haben.

Weiter sagte der HErr: „Es wird Tyrus und Sidon erträglicher gehen“ als denen, die ihn zurückweisen; denn wären solche Taten zu Tyrus und Sidon geschehen, wie sie bei jenen geschehen sind, sie hätten vor

Zeiten im Sack und in der Asche gesessen und Buße getan. Im Vergleich zu Sodom war der Zustand dieser Städte ein ganz anderer. In ihrer Mitte fand sich nicht jene fleischliche Verderbtheit, welche für die Städte in der Ebene so kennzeichnend war; aber es fanden sich bei ihnen solche Sünden, welche das stolze Herz der Menschen beherrschen, wenn sie durch ihre geistigen Kräfte hochgekommen sind. Die Worte Hesekiels über Tyrus zeigen die Stadt in strahlendstem Licht; ihre Schönheit wird geradezu als hinreißend geschildert. „So spricht der HErr HErr: Du bist ein reinliches Siegel, voller Weisheit und vollkommen an Schönheit; in Eden, dem Garten Gottes, befandest du dich, allerlei Edelsteine bedeckten deine Gewandung... Du warst ein gesalbter Cherub, der da schirmt; ich hatte dich dazu bestellt: auf dem heiligen Gottesberg weiltest du, inmitten feuriger Steine wandeltest du. Unsträflich warst du in all deinem Tun vom Tage deiner Erschaffung an *bis Verschuldung an dir gefunden wurde*“. Ach, dann änderte sich alles - Freveltat, Betrug, Unredlichkeit im Handel, deshalb wurde das Gericht verhängt. „Darum habe ich ein Feuer aus deiner Mitte hervorbrechen lassen, das dich verzehrt hat, und habe dich in Asche auf die Erde hingelegt vor den Augen aller, die dich sahen“ (Hes. 28, 12-18). Tyrus und Sidon waren nicht auf die gleiche Weise wie Sodom und Gomorrha umgekommen, aber ihre Zerstörung war

ebenso vollständig, und als Städte sind sie schon seit langer Zeit ausgelöscht.

Und was ist mit Chorazin, Bethsaida und Kapernaum ? In den letztgenannten Ort wohnte Jesus, nachdem Johannes der Täufer hingerichtet worden war; hier und in den beiden anderen Städten auf den westlichen Ufern des Galiläischen Sees geschahen die meisten der gewaltigen Taten des HErrn. Hier vollbrachte er seine Wunder und redete wie nie ein Mensch zuvor geredet hatte. In seiner Person war Gottes Königreich nahe zu ihnen gekommen. Der Sohn des lebendigen Gottes - der Christus - der Messias - der König der Juden - hatte dort, mitten unter ihnen, gelebt und gepredigt, Kranke geheilt, Tote auferweckt und Teufel ausgetrieben. Einige wenige mögen an ihn geglaubt haben, aber von der großen Masse wurde er abgewiesen, und so kam es dazu, daß das Urteil ausgesprochen wurde. So wie Sodom, Tyrus und Sidon sind auch Chorazin, Bathsaida und Kapernaum schon seit langem untergegangen, aber das „Wehe“ des HErrn ist nicht in der Zerstörung dieser Städte erfüllt worden. Erst am Tage des Gerichts, wenn der gerechte Richter alles abwägen wird, die günstigen Umstände sowie die Vorzüge auf der einen Seite und die Versuchungen andererseits, wird es sich herausstellen, daß es Sodom, Tyrus und Sidon, welche Buße getan haben würden, erträglicher erge-

hen wird als jenen Städten, in welchen er selbst, wie auch seine Diener, zurückgewiesen worden waren.

Doch nun kommen wir zur gegenwärtigen Haushaltung. So groß auch die Bevorzugung der Städte Judäas und Galiläas war, welche sich der persönlichen Dienstleistungen des HErrn erfreuten, in der Gabe des Heiligen Geistes - des Geistes des Vaters und des Sohnes - ist den Christen eine weit höhere Gnade geschenkt worden, und daher ist auch ihre Verantwortung ungleich größer. Schon hat die Kirche das Mißfallen und die Strafe des Gerichtes des Allmächtigen Gottes auf sich geladen weil sie diejenigen verworfen hat, die der HErr als seine Apostel ausgesandt hatte; doch insofern der Apostolat an die Heiden in der Frühzeit nicht in der vollen Zahl hatte ausgesandt und daher auch nicht als ganzes hatte abgelehnt werden können, hat Gottes Langmut den Heiden gegenüber noch Geduld gehabt, während die Juden als Volk sich selbst von den Bevorzugungen durch das Evangelium abgeschnitten haben. Gewiß, St. Paulus wurde sowohl von Judenchristen wie von Heidenchristen abgelehnt, und die Kirche hat zweifellos für diese Sünde leiden müssen. Aber Gott wollte sein Volk nicht dafür bestrafen, daß es ein Amt zurückgewiesen hatte, welches, soweit es die Heiden betraf, unvollständig war, denn St. Paulus stand allein da, gleichsam als eine unzeitige Geburt (1. Kor. 15,

8). Doch jetzt, liebe Brüder, gilt diese Entschuldigung nicht mehr. In diesen letzten Tagen hat der HErr Jesus - das Haupt der Kirche - wiederum seine Apostel an die Heiden - die Unbeschnittenen -, und zwar diesmal in der ergänzten Zahl, ausgesandt. Doch, soweit die große Masse der Getauften in Betracht kommt, hat sie in allen ihren Städten - ihren Sekten und Abteilungen - diese Boten zurückgewiesen und, indem sie diese verworfen haben, haben sie Ihn verworfen, der sie gesandt hatte.

Und was sollen wir von den Wehe-Rufen sagen, welche über die große Stadt Babel ausgesprochen worden sind. Sodom war böse, doch wird es im Gericht Sodom erträglicher gehen als Kapernaum. Kapernaum war bis zum Himmel erhoben worden, weil die Schätze des Königreiches der Himmel reichlich und im Überfluß von Ihm, der dort wohnte, ausgeteilt worden waren; aber es ist bis zur Hölle hinuntergestoßen worden, Tod und Grab sind über es gegangen, aber im Gericht wird es Kapernaum erträglicher ergehen als Babel. Eine Zeitlang wird das Gericht noch hinausgeschoben und die Barmherzigkeit triumphiert über das Gericht, weil der HErr eine neue und größere Schar von Boten in Seinem eigenen Namen senden wird, die das ewige Evangelium predigen soll. *Deren* Zurückweisung wird den endgültigen Untergang herbeiführen, und die große Stadt wird in drei Teile ge-

teilt werden. Die Städte der Nationen werden fallen, und das große Babel wird völlig vernichtet werden, um sich nie wieder zu erheben - wie wenn ein großer Mühlstein ins Meer versenkt wird. Für Sodom und die Städte in der Jordanebene besteht noch Hoffnung, Hoffnung auch für Kapernaum und die galiläischen Nachbarstädte, aber keine Hoffnung für Babel und alle die, die bei ihrem Fall sich in ihr befinden, denn sie stoßen die letzte Gnadenbotschaft den barmherzigen HErrn zurück. „Wir haben Babylon heilen wollen, aber es war nicht zu heilen“ (Jer.51, 9).

## 8. PREDIGT - 27. NOVEMBER 1881

**Text: Luk. 10, 17 - 20**

Lukas 10:17 Die Siebenzig (Zweiundsiebzig)<sup>2</sup> aber kamen zurück voll Freude und sprachen: Herr, auch die bösen Geister sind uns untertan in deinem Namen. 18 Er sprach aber zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. 19 Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden. 20 Doch darüber freut euch nicht, daß euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.

In diesen Versen tönt ein Klang, der von dem in den vorhergehenden völlig verschieden ist. Dort wird geschildert, wie die Ausführung des Auftrags der „Siebenzig“ unter den Menschen auf Erden vor sich gehen wird. Das Ergebnis ihrer Arbeit scheint, wenn überhaupt erfolgreich, nur sehr gering zu sein, und über die Städte, welche sie zurückgewiesen haben, wird ein schreckliches „Wehe“ ausgesprochen des In-

---

<sup>2</sup> Eine andere Textvariante bietet außer „70“ auch „72“ an! NACL etc. So auch Kap. 10:1

halts, daß es Tyrus und Sidon und Sodom „im Gericht“ erträglicher ergehen wird als ihnen. In den uns jetzt vorliegenden Versen werden wir gleichsam in eine geistliche Sphäre hineingeführt; der Schleier ist gelüftet und wir sind befähigt, Dinge zu sehen, welche dem Auge des Fleisches verborgen sind. Dem *äußeren* Anschein nach haben sich die Diener Gottes ohne Erfolg wieder eingefunden, aber in der unsichtbaren Welt und unter den sie bekämpfenden geistlichen Mächten ist ihre Arbeit erfolgreich gewesen; ein Ergebnis, größer als ein Mensch es erwarten konnte, hat ihre Anstrengungen belohnt. Voller Freude kehrten die Siebenzig zurück und sagten: „HErr, es sind uns auch die Teufel in deinem Namen untertan.“ Und was für eine merkwürdige Antwort gab der HErr ihnen auf ihre freudige Mitteilung ! Er sah sogar über das, was sie erlebt hatten hinaus: „Ich sah wohl den Satanas vom Himmel fallen wie einen Blitz“; und dann ging er noch weiter und zeigte ihnen, daß ihre Arbeit noch nicht beendet wäre, daß sie vielmehr auf dem geistlichen Arbeitsfeld, auf welches sie ausgesendet werden sollten, noch viel tun hätten. Ferner sicherte er ihnen zu, daß, wenn auch die Macht des Feindes groß wäre, sie dennoch über Schlangen und Skorpione dahinschreiten würden, und nichts würde nie beschädigen. Aber, indem sie mit einer solch großen Macht ausgestattet seien, sollten sie dies nicht zum Grund ihrer Freude machen, sondern vielmehr

sich darüber freuen, daß ihre Namen im Himmel eingeschrieben sind.

Dies ist eine wunderbare Stelle in der heiligen Schrift und, wie viele Worte des HErrn, findet sie Anwendung weit jenseits der Zeit, zu welcher diese Worte gesprochen wurden, und ebenso weit über die so angeredeten Personen hinaus. Wir müssen uns bemühen, in ihren geistlichen Charakter einzudringen, die wahre Bedeutung der Rede unseres HErrn zu seinen Jüngern zu erkennen: „Die Worte, die ich zu euch rede sind Geist und, sind Leben“ (Joh.6, 63). Wenn wir bloß auf die äußere Seite des Werkes des HErrn sehen und dessen Größe oder Erfolg nach menschlicher Meinung beurteilen, wird es uns bei weitem daran fehlen, zu begreifen, was der HErr getan hat und noch tut.

Überdies liegt in diesen Worten unseres HErrn an sich schon ein Beweis, daß Er weit über die Zeit hinausblickte, in Bezug auf welche Er zu sprechen schien; denn damals war der Satan noch nicht vom Himmel gefallen, und auch jetzt ist er es noch nicht. Und wenngleich in dem, was Er sagte, für die „Siebenzig“, zu denen Er sprach, zweifellos genügende Gründe zur Ermutigung und Hoffnung vorhanden waren, beabsichtigte Er doch, sich mit Seinen Worten an die zu wenden, die in einer von der damaligen weit

entfernten Zeit leben, und die erkennen würden, wie groß die Macht des Feindes ist, wie groß aber auch die Macht ist, welche auf ihnen ruht, um ihn zu überwältigen. Lange Zeit darnach sagte ein an die Heiden gesandter Apostel zu den römischen Gläubigen: „Der Gott des Friedens wird den Satan *in Kürze* zermalmen unter euren Füßen“ (Röm. 16, 20), nicht gerade jetzt, aber bald. Und zu einer späteren Zeit schrieb der letzte überlebende Apostel, der in einem Gesichte sah „die Dinge, die darnach kommen sollen!“, daß sich „ein Streit im Himmel erhob, ... und der Drache stritt und seine Engel und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel“ (Offb. 12, 7 u.8).

Als der HErr sich an die Siebenzig wandte, hatte der Streit mit den bösen Geistern in Wirklichkeit noch nicht begonnen. Der HErr selbst indes hatte bei der Versuchung in der Wüste in der Tat einen Sieg errungen; und in Seinem Amt auf Erden zeigte Er einen Vorgeschmack der Macht, welche der Mensch innehaben sollte . Aber außer daß Er hier und da Teufel aus denen austrieb, die von ihnen besessen waren, und sie veranlaßte, zu rufen, daß Er, Jesus, sie nicht *vor der Zeit* quälen solle, geschah in dieser Hinsicht verhältnismäßig wenig, bis der HErr selbst zum Himmel emporstieg, unerreichbar für den Feind, der Ihn bis in den Tod verfolgt hatte.

Die „Öffnung des himmlischen Königreiches für alle Gläubigen“ bot der Satan eine gar zu günstige Gelegenheit, sein böses Werk zu treiben, als daß er sie nicht wahr genommen hätte. War nicht auch er ein Glaubender ? Ja, er glaubt und zittert, aber seine Angst vor der Zukunft schreckt ihn nicht ab von seinem jetzigen bösen Tun. Immer, wenn die Söhne Gottes vor Gott erschienen, pflegte auch Satan mit ihnen zu kommen, seinen ärgsten Versuchungen waren immer die ausgesetzt, die mit Gott in enger Verbindung bleiben wollten: so war es bei unseren ersten Eltern im Paradiese, so war es bei dem auserwählten Volk, welches die Stiftshütte umgab, in der Gott in sichtbarer Herrlichkeit wohnte, und so war es mit dem Sohn Gottes in der Wüste. Wir, die wir unsere Berufung kennen, in Christus Jesus an himmlischen Orten zu weilen, wir wissen nur zu gut, daß wir nicht zu kämpfen haben „mit Fleisch und Blut, sondern mit den Mächten, mit den Gewalten, mit den Herrschern, die in der Finsternis dieser Welt ihr Wesen treiben, mit dem Geisterheer der Bosheit unter den Himmel“ (Eph. 6, 12). Glückliche und gesegnete sind die, die in Kenntnis ihrer Berufung ihre kostbare Zeit nicht vergeuden noch ihre Kräfte verbrauchen noch ihren himmlischen Vater samt Seinem verherrlichten Sohn und den Heiligen Geist betrüben dadurch, daß sie mit ihren Brüdern - seinen Kindern - streiten und zanken, sondern ihre ganze Tatkraft je-

ner Arbeit widmen, den bösen Geistern zu widerstehen, deren Werk es ist, den HErrn in den Gliedern Seines Leibes zu hindern, indem sie Streit erregen, die Einigkeit zerstören, gottlose Lehren ausstreuen und die Menschen glauben machen, daß Finsternis Licht, bitter süß und böse gut ist. Solche, die so den bösen Geistern Widerstand leisten, werden schon in dieser gegenwärtigen Zeit erleben, daß in dem Namen Jesus die Teufel ihnen Untertan sind, und sie sind voller Zuversicht, daß die Zeit nahe bevorsteht, da der böse Feind nicht mehr länger zum Himmel Zutritt haben wird, um die Heiligen Gottes ängstigen zu können.

Das Werk Gottes darf niemals nach menschlichen Maßstäben beurteilt werden. Er ist ein Geist - sein Werk ist geistlich und erstreckt sich weit über das Fassungsvermögen der menschlichen Verstandeskkräfte hinaus. Die Menschen, durch die er wirkt, müssen Glauben und das unerschütterliche Vertrauen haben, daß *Er* am Werke ist, und wenn sie dies berücksichtigen, werden sie Seiner Macht keine Grenzen setzen. Unser Verhalten darf nicht dem jenes Propheten aus alter Zeit gleichen, der darüber, was er als seinen Mißerfolg ansah, eine Zeitlang kleinmütig wurde und sich den Tod wünschte. Er glaubte, er stünde allein, aber Gott hatte noch weitere 7000 sich aufbewahrt. Schätzt auch ihr den Erfolg des gegen-

wärtigen Werkes des HErrn nach sichtbaren Ergebnissen ? Seid ihr versucht, zu sagen: „HErr, wer glaubt unserer Predigt ?“ (Jes. 53, 1). Liebe Brüder, wir trauen euch ein größeres Maß an Einsicht zu. Wenn wir unser geistliches Auge öffnen, werden wir sogar bei unserer jetzigen begrenzten Fassungskraft imstande sein, zu sehen, wie in dem Zeitraum der fünfzig Jahre, seit der HErr Sein Werk begann, das ganze geistliche Gepräge der Christenheit einen Wandel durchgemacht hat. Nicht nur gelang es dem Herrn bei einen Überrest, Menschen zu vollenden - soweit Vollkommenheit in diesem unserem gegenwärtigen sterblichen Zustand überhaupt erreicht werden kann - in der Heiligkeit der Anbetung, in der Reinheit der Lehre, in einmütiger Liebe und in der Rechtschaffenheit in weltlichen Verhältnissen. Der Wohlgeruch und der Einfluß dieser Eigenschaften wirken sich mehr oder weniger auch auf den ganzen Leib aus, und darin offenbart sich deutlich der Wunsch nach Vollkommenheit der Anbetung, nach gesunder Lehre, nach Zunahme der Einigkeit, nach Hingabe in der brüderlichen Liebe, wie er Jahrhunderte lang nicht mehr vorhanden gewesen ist. Und wenn nun unsere Brüder bis jetzt noch nicht zur Erkenntnis des rechten Weges gelangt sind, so ist unser Glaube doch nicht gemindert, weil Er, der in ihnen ein gutes Werk begonnen hat, es auch vollenden wird.

Und wenn gefragt werden möchte: Ist dieser Wechsel durch uns verursacht worden ?, dann würden wir aufs Bestimmteste erwidern, daß, während *wir* weder als Einzelne noch als Gemeinschaft es getan haben, dennoch der HErr es ganz gewiß durch die ausgeführt hat, die Er erwählt und ausgesandt hat, in der Zusammenarbeit und Gemeinschaft mit den Aposteln verbunden, für Seine Wahrheit Zeugnis abzulegen. Dieses Werk ist ein geistliches Werk und hat mit Geistern zu tun und mit geistlich gesinnten Menschen. Die bösen Mächte sind bezwungen und die Mächte des Guten haben sich entfaltet und sind weit über unsere gewöhnlichen Vorstellungen hinaus offenbar geworden. Der HErr, der der HErr sowohl der Engel wie der Menschen ist, hat Sein Werk der Unterwerfung aller Dinge unter sich selbst vorangetrieben. Durch das Wirken Seines Geistes in der Kirche haben die heiligen Engel in höheren Maße die mannigfaltige Weisheit Gottes kennengelernt, und die bösen Engel haben ebenso gelernt, daß ihre Zeit „im Himmel“ kürzer geworden ist. Das Ergebnis hiervon ist zunehmende geistliche Regsamkeit sowohl auf Seiten derer, die auf die Erben der Seligkeit warten, wie auch derer, die die Diener Apollyons - des Zerstörers - sind. Der Kampf im Himmel wird grimmiger und heißer; die Macht des Volkes Gottes, den boshafte Geistesmächten widerstehen und sie überwältigen zu können, offenbart sich mehr und mehr; aber auch die

Macht des Feindes über die Kinder des Ungehorsams gewinnt in erschreckender Weise immer mehr an Einfluß und an Herrschaft. Aber die Zeit für das volle Offenbarwerden der geistlichen Kräfte sowohl auf der einen Seite, wie auf der anderen, ist noch nicht gekommen. Liebe Brüder, „ihr wißt, was es jetzt noch zurückhält“ (2. Thess. 2, 6 u. 7). Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist jetzt schon wirksam, aber die vier Engel halten die vier Winde noch zurück - die miteinander streitenden Mächte des Bösen und des Guten; Hörner, die stoßen und zerstören; Zimmerleute, die aufbauen und geistlich erbauen. Diese halten es noch auf, bis die Zeit kommt, da die heilige Fürbitte, welche jetzt noch die Oberhand hat, nicht mehr dargebracht werden wird, und dann werden die Mächte des Bösen die Heuschrecken und die Skorpione losbrechen, die Menschen zu quälen, so daß sie begehren werden zu sterben, und der Tod wird vor ihnen fliehen (Offb.9, 3-6).

Dann ist die Zeit gekommen, in welcher, nach der Geburt des Knaben und seiner Entrückung zu Gott und seinem Thron und nach der Flucht des Weibes in die Wüste, der Streit im Himmel zu einem Ende kommen wird. Dann wird auch die weit vorausgreifende Vision Jesu, die aber bis zu der ihr bestimmten Zeit hinausgezogen worden ist, erfüllt werden: der Satan wird wie ein Blitz vom Himmel fallen

und alle seine Engel mit ihm (Luk. 10, 18). So aus der Gemeinschaft derjenigen vertrieben, die durch das Wohlwollen Gottes einen Ort der Sicherheit in Gottes Hütte erlangt haben, wird der Teufel gegen die Bewohner der Erde mit großem Zorn erfüllt, doch die Zeugen für Gott werden Macht haben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und ihr Werk unversehrt fortzusetzen. „Ich will meinen zwei Zeugen Macht geben ... und will sich jemand an ihnen vergreifen, so geht Feuer aus ihrem Munde und verzehrt ihre Feinde. ... Sie haben Macht, den Himmel zu verschließen, damit in den Tagen ihrer Weissagung kein Regen falle; und sie haben Macht, das Wasser in Blut zu verwandeln und die Erde zu schlagen mit allerlei Plagen, so oft sie wollen“ (Offb. 11, 5 u.6).

Wir können leicht glauben, daß Menschen Gottes, ausgestattet mit solchen Kräften wie diesen, geneigt sein können, sich im Besitz ihrer Macht und Gewalt zu rühmen und sich darüber zu freuen; aber aus den Worten des HErrn ersehen wir, daß sie sich vor aller unziemlichen Freude über ihre darniederliegenden Feinde hüten sollen. Der erschreckende Charakter jener Zeiten wird uns keinen Raum für etwas anderes als bittere Betrübniß lassen: *sie weissagen, mit Säcken angetan* und das kleine Buch, welches dem Geschmack augenscheinlich so süß ist, wird den, der es verzehrt, bitter sein wegen der darin ent-

haltenen Klagen, Ach und Weh (Offb. 10, 9 u.10; Hes. 2, 10).

An jenem Tage wird der einzige Grund zur Freude für die Heiligen Gottes, die mitten in der Trübsal sich abmühen, die unbezweifelbare Zusicherung sein, daß ihre Namen im Himmel eingetragen sind. Das Lamm hält sie in seinem Buche des Lebens im Gedächtnis vor Gott, und ihre Arbeit, gut und treu getan, sichert ihnen den Lohn zu, an der Seligkeit der Auferstehung mit Ihm teilzuhaben.

Liebe Brüder, wir haben auf diese Weise die verschiedenen Stufen des Werkes der Siebenzig kurz betrachtet, wie sie im Auftrag jener „noch anderen Siebenzig“ abgeschattet sind, die der HErr aussandte, während Er auf Erden war. Wir glauben, die Zeit für die Aussendung der Siebzig in diesen Tagen ist so nahe, daß diejenigen, die in diesem Amt gebraucht werden sollen, schon jetzt auf Erden leben und ihre Herzen vom HErrn in Verborgenen vorbereitet werden. Laßt uns immer bestrebt sein, mit dem HErrn in Seinem gegenwärtigen Werk so eins zu sein, daß, wenn jene Verwandlung kommen wird, die wir erwarten, wir zu der gesegneten Zahl derer gehören, von denen es heißt: „Weil du das Wort, das zum geduldigen Warten auf mein Kommen mahnt, bewahrt hast, so will ich auch dich bewahren vor der Stunde der

Versuchung, die über den ganzen Weltkreis kommen soll, um die Erdbewohner zu versuchen“ (Offb. 3, 10).

Möchten wir an jenem Tage nicht *auf Erden sein*, sondern im Geist und in der Wahrheit „im Himmel“!